Dienstag, den 11. Dezember 1934

15. Jahrgang — Nr. 148

Dortmund-

Mengeder Lokal-Anzeiger

Geschäfts- und Verkehrs-Anzeiger Mengeder Zeitung

Erscheint dreimal wöchentlich, Dienstag, Donnerstag und Samstag. • Der Bezugspreis beträgt monatlich, durch Boten frei ins Haus gebracht, oder bei Postbezug 1.— RM. • Einzelpreis 10 Pfennig. • Geschäftsstelle: Dortmund-Mengede, am Markt. • Fernruf Dortmund Nr. 11396. • Hauptschriftleiter, verantwortlich für den gesamten Inhalt: Ernst Arnold, Dortmund-Mengede. D. A. XI. 34 1656. • Regelmäßige Beilagen: „Das humoristische Blatt", „Roman-Unterhaltungsbeilage", „Sport und Spiel", „Für die Frau". • Anzeigenannahme bis nachm. 6 Uhr. • Bei Betriebsstörungen usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Organ zur Wahrung der Vorortsinteressen
Das Heimatblatt für alle Stände
Ankündigungsblatt der amtl. Bekanntmachungen

Anzeigenpreise: 1 mm hoch, einspaltig, Grundpreis 8 Pfennig. Ermäßigte Grundpreise nach den Bedingungen des Tarifs bei Vereinsanzeigen 4 Pfennig bei geschäftlichen und Unterrichts-Anzeigen 5 Pfennig; im Textteil 1 mm 25 Pfennig. • In Konkurs- und Vergleichsfällen wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig. • Für telefonisch aufgegebene oder abbestellte, sowie undeutlich geschriebene Aufträge und Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. • Erfüllungsort: Dortmund-Mengede. • Gerichtsstand: Das für Dortmund zuständige Gericht.
Postscheckkonto: Amt Dortmund Nr. 4959.

Verbreitungsbezirk: Mengede, Bodelschwingh, Brüninghausen, Deininghausen, Deusen, Dingen, Ellinghausen, Groppenbruch, Huckarde, Ickern, Nette, Oestrich, Schwierinahausen, Westerfilde

Saarpolizei noch vor Weihnachten

3500 Mann Saarpolizeitruppe — Englischer Oberbefehl

Wie von italienischer Seite verlautet, ist der Vorschlag gemacht worden, die Zahl der für das Saargebiet bestimmten Truppenabteilungen auf 3500 Mann festzusetzen, nämlich je 1500 Engländer und Italiener und je 250 Holländer und Schweden.

Den Londoner Blättern zufolge werden voraussichtlich zwei Bataillone britischer Infanterie und eine Abteilung Panzerwagen nach dem Saargebiet geschickt werden. Es verlautet, daß das italienische Kontingent ebenfalls von Panzerwagen begleitet sein wird. Flugzeuge werden nicht entsandt werden.

Marineinfanterie aus Holland?

Die Agence Economique et Financiere gibt aus Amsterdam Gerüchte wieder, wonach die Niederlande sich grundsätzlich für die Beteiligung an der internationalen Saartruppe aussprechen würden. Man denke an die Entsendung von Marineinfanterie.

Schweden beteiligt sich

Die schwedische Regierung hat am Montag beschlossen, die Anfrage aus Genf über die Entsendung einer schwedischen Polizeitruppe nach dem Saargebiet bejahend zu beantworten. Die schwedische Truppe wird 250 Mann stark sein und aus Freiwilligen zusammengestellt. Die Truppe wird nicht zum gewöhnlichen Polizeidienst verwendet, sondern soll nur im Falle von Unruhen eingesetzt werden.

Ablehnungsgründe der Schweiz

Der schweizerische Bundesrat veröffentlicht über seinen Beschluß, sich nicht an der Entsendung von Truppen ins Saargebiet zu beteiligen, am Montag folgende Mitteilung:

„Die britische Gesandtschaft in Bern hat am 4. Dezember beim politischen Departement einen Schritt unternommen, damit sich die Schweiz durch die Entsendung eines Kontingents an der in Genf beschlossenen Bildung einer internationalen Truppe zur Unterstützung der Saarpolizei während der Volksbefragung beteilige. Der Bundesrat hat diese Frage in einer Sitzung vom 7. Dezember geprüft. Obwohl er die erzielte Verständigung begrüßt, konnte er aus Erwägungen, die sich aus den verfassungsmäßigen Grundsätzen des Landes ergeben, auf den Gedanken der Entsendung eines Militärkontingents in das Saargebiet nicht eingehen. Was die Hinzuziehung von Polizeikräften anlangt, so wäre eine solche Lösung in einem Lande wie die Schweiz, wo das Polizeiwesen der Zuständigkeit von 25 Kantonen unterliegt, praktisch undurchführbar. Sofort nach der Sitzung hat Bundesrat Motta dem britischen Gesandten in Bern, Sir Howard Kennard, die Gründe auseinandergesetzt, die den Bundesrat nötigten, bei aller Anerkennung des Vorgehens der britischen Regierung im Interesse der Erhaltung des Friedens den Vorschlag abzulehnen. Bundesrat Motta hat den englischen Gesandten gebeten, seine Regierung auf die Beweggründe, die die Haltung der Schweiz bestimmten, in Kenntnis zu setzen. Außerdem hat ein Beamter des politischen Departements die maßgeblichen Persönlichkeiten beim Völkerbund über die Stellungnahme des Bundesrates unterrichtet, die auch vollem Verständnis begegnet."

Simon berichtet im Unterhaus

Der englische Staatssekretär des Aeußeren, Simon, machte Montag im Unterhause eine Mitteilung, daß neben britischen und italienischen Truppen auch niederländische und schwedische Abteilungen am Polizeidienst im Saargebiet teilnehmen würden. Man könne daher hoffen, daß eine aus den vier erwähnten Staaten zusammengesetzte Streitmacht im Saargebiet noch vor Weihnachten Tatsache werden würde. Der Oberbefehlshaber der internationalen Streitkraft werde ein Brite sein. Ein Unterhausmitglied fragte, ob die Regierung befehlen werde, daß die Truppen Paradeuniform tragen, um dadurch ihre Polizeifunktion zu betonen. Der Finanzsekretär des Schatzamtes erwiderte darauf, daß aus Sparsamkeitsrücksichten nur die Garde und die Musik Paradeuniform besitzen. Die Musik, die nach dem Saargebiet gehe, werde Paradeuniform mitnehmen.

Lokomotive in Stromlinien

175 Stundenkilometer Geschwindigkeit / Räder mit 2,30 Meter Durchmesser

Der „Fliegende Hamburger" und seine Artgenossen, die nicht mehr mit Steinkohle, sondern mit Dieselmotoren angetrieben werden, haben ein neues äußeres Bild in die Bahnhöfe gebracht. Jedermann kennt die langen glattgestreckten Fahrzeuge, die sich von den Lokomotiven alter Bauart schon rein äußerlich wesentlich unterscheiden. Wenn in den letzten Monaten bevorzugt von dieser Motorwagenart die Rede war, darf nicht übersehen werden, daß auch der Lokomotivbau neue Wege sucht. Zwar verkehren heute auf den Eisenbahnschienen Deutschlands etwa 2200 Fahrzeuge, die nicht mit Dampf betrieben werden, und deren Zahl wird sich demnächst weiter erhöhen, wenn der besondere Schnellverkehr zwischen den Hauptpunkten Deutschlands mit Motorwagen in der Art des „Fliegenden Hamburgers" durchgeführt sein wird. Aber gegenüber den Dampflokomotiven sind die Motorwagen noch weit in der Minderheit, denn noch gibt es in Deutschland etwa 22 000 dieser braven schwarzen Zugtiere. Es ist keineswegs so, daß die Motorwagen etwa das Ende der Dampflokomotive bedeuten. Im Güterverkehr und zum Antrieb der Schnellzüge werden bei dem gegenwärtigen Stand der Technik nach wie vor die Dampflokomotiven vorherrschend bleiben. Aber Konkurrenz ist gut, weil sie den Fortschritt fördert und zu neuen Konstruktionen anreizt.

Die guten Erfahrungen, die man bei den Motorwagen von der Art des „Fliegenden Hamburgers" mit der Stromlinienform gemacht hat, werden nunmehr versuchsweise auch im Lokomotivbau Anwendung finden. Bei großen Geschwindigkeiten spielt bekanntlich der Luftwiderstand eine besondere Rolle, weil er im Quadrat der Geschwindigkeit wächst. Daher liegt der Gedanke nahe, auch die Dampflokomotiven stromlinienförmig zu verkleiden. Versuche im Windkanal haben ergeben, daß durch derartige Verkleidungen bis zu 60% weniger Luftwiderstand zu überwinden ist als bei unverkleideten Lokomotiven. In der Praxis dürfte sich eine Ersparnis von etwa 20—25% ergeben. Da die schweren Schnellzuglokomotiven etwa 2500 PS entwickeln, können somit 500 bis 600 PS für die Zugkraft anstatt für die Ueberwindung von Luftwiderstand ausgenutzt werden.

Bei Borsig werden gegenwärtig zwei Riesenlokomotiven mit Stromlinienverkleidung gebaut. Sie ähneln äußerlich dem „Fliegenden Hamburger". Man sieht weder Räder noch Kessel noch Tender, sondern nur eine glatte Außenhaut, aus der vorne der Schornstein nur wenige Zentimeter hoch herauslugt. Bei der einen Lokomotive liegt der Führerstand, wie bisher üblich, hinten, bei der anderen vorn. Die Lokomotiven sind 26 Meter lang und die Räder haben einen Rekorddurchmesser von 2,30 Meter. Der Dampf wird in drei Kesseln erzeugt, und die Geschwindigkeit der Züge wird mit diesen Lokomotiven bis 175 Klm. betragen. Im Januar nächsten Jahres wird die erste Stromlinienlokomotive durch die deutsche Landschaft brausen, die zweite wird Mitte nächsten Jahres fertiggestellt sein.



Hebefeier für das „Haus der deutschen Erziehung"

Ein Bild von der Hebefeier für das „Haus der deutschen Erziehung", das in Bayreuth auf Veranlassung des Staatsministers Schemm nach den Plänen des Architekten Reißinger gebaut wird und dessen Baukosten ausschließlich von Mitgliedern des nationalsozialistischen Lehrerbundes bestritten werden. Der Polier spricht im Namen der Arbeiterschaft bei der Feier, an der auch **Kultusminister Schemm, (rechts vom Mikrophon stehend, in Uniform) teilnahm.**

Zuzug nach Luxemburg

Emigranten aus dem Saargebiet suchen neue Aktionsmöglichkeiten

Wie die Luxemburgischen Blätter melden, ist in der Hauptstadt des Landes Luxemburg ein starker Zuzug aus dem Saargebiet zu bemerken, da sich anscheinend die Anhänger des status quo und die früheren Emigranten aus Deutschland in dem kleinen westlichen Nachbarland neue Aktionsmöglichkeiten suchen. Sie versuchen, sich in Luxemburg niederzulassen, weil die Rückgliederung der Saar an das Reich nur noch eine Frage kürzester Zeit ist. In Luxemburg Stadt und Umgebung ist eine starke Nachfrage nach Hausbesitz und Bauterrain eingetreten. In Luxemburg rechnet man damit, daß sich der Zuzug noch verstärken wird.

Die thüringische Landesregierung hat für SA-Gruppenführer Dr. Zunkel Staatsbegräbnis angeordnet.

„Soldaten der Arbeit"

Ein Aufruf Dr. Leys

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

Soldaten der Arbeit! Der Liberalismus und sein Wechselbalg, der Marxismus, stellten das Ich des Individuums in den Mittelpunkt alles Geschehens. Dieses Ich stellte nur Forderungen. Und wenn diese Forderungen nicht erfüllt wurden oder erfüllt werden konnten, rebellierte dieses Ich gegen alles und verlangte in jedem Falle, daß sich die Gemeinschaft, ihm, diesem Ich, unterordne und ihm allein dienstbar sei. Triebhaftigkeit und Zügellosigkeit nannte man Freiheit, und damit dieselben Orgien feiern konnten, brauchte dieses Ich eine Tarnung und flüchtete in die Anonymität. In die Anonymität der Aktien, in die Anonymität der Parlamente, die dann als letztere Konsequenz den Menschen zu Nummern und Zahlen machen mußten.

Dagegen bäumte sich der Mensch auf und er empfand, daß die viel gepriesene Freiheit des Individuums letzten Endes höchste Knechtschaft bedeutete. Der Soldat fand sich im großen Weltenringen zurück zu seinen ureigensten Tugenden und fand, daß die Wertung des Menschen nicht im Geld, im Wissen allein, in falschen und fehlerhaften Gesellschaftsnormen bestand, sondern in Mannestum, Einsatzbereitschaft und höchstem Verantwortungsgefühl zu suchen sei.

Der Soldat Adolf Hitler formte dieses Sehnen in der nationalsozialistischen Idee und schuf in der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei jene Kampftruppe, um dieses Ideal zu verwirklichen. Aus dem Soldat Adolf Hitler wurde der Führer des deutschen Volkes. Und heute, nach kaum zwei Jahren seiner Machtübernahme ist die nationalsozialistische Weltanschauung der Lebensinhalt des ganzen Volkes geworden. Daran können auch einige wenige Einzelgänger, als Ueberreste der vergangenen Zeitepoche des Wahns und Aberwitzes nichts ändern.

Der Erfolg allein ist der Beweis für die Richtigkeit einer Theorie. Die NSDAP. hat in ihrer Gemeinschaftsform, in der der Arbeiter neben dem Student, der Bauer neben dem Bürger zusammengeschweißt ist, über alle anderen Parteien und Organisationen, über den Weimarer Staat und seine Machtmittel, über den Kapitalismus und seine Herrschaftsgelüste gesiegt und damit unter Beweis gestellt, daß ihre Organisation die allein richtige ist. So haben denn auch wir in der Deutschen Arbeitsfront das Vorbild dieser Bewegung zu dem unsrigen gemacht und haben die Unzahl der Verbände und Verbändchen, Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisation, in einer großen Schicksalsorganisation zusammengefaßt, eine Form geschmiedet, um die Menschen für Jahrhunderte hinaus so zusammenzuschweißen, daß sie niemals wieder auseinanderfallen können.

Wir wollen die Gemeinschaft, das ist oberstes Gesetz für all' unser Handeln und Tun.

Allein wir predigen sie nicht nur, sondern wir wollen sie täglich in der Arbeitsfront exerzieren und üben. Die Gemeinschaft ist das Mittel, um den Kampf für die Existenz unseres Volkes zu führen.

Deshalb stellen wir folgende Forderungen an eine wahrhaft nationalsozialistische Gemeinschaft:

1. Die Gemeinschaft ist nicht ein Kollektiv, ein zusammengewürfelter Haufen von Menschen, sondern sie ist ausgerichtet, jeder hat seinen Platz.

2. Oberstes Gesetz der Gemeinschaft ist die Disziplin, ausgedrückt durch die Begriffe „Führer" und „Gefolgschaft".

3. Jeder muß wissen, daß er nur so viel von der Gemeinschaft verlangen kann, als er bereit sei, der Gemeinschaft zu geben.

4. Die Gemeinschaft wird erst dann zu einer Kampfgemeinschaft, wenn sie auf ihr Ziel marschiert. Deshalb müssen wir verlangen, daß jeder, der in Deutschland Arbeit und Brot haben will, an dem Aufbau dieses Deutschland teilnehmen muß.

5. Damit die Gemeinschaft den Kampf mit dem Schicksal bestehen kann, muß sie zur Höchstleistung erzogen werden, d. h., daß jeder einzelne in dieser Gemeinschaft zur höchsten Leistung angespornt wird.

Unser Vorbild ist der Soldat. Und wenn wir jene neue Gesellschaftsordnung von **gleicher Ehrauffassung, von Anständigkeit und**

höchster sozialistischer Einsatzbereitschaft formen wollen, werden wir immer wieder zu dem Vorbild des Soldaten zurückkehren müssen.

Dieser Auffassung dienen auch alle Einrichtungen, die wir in der Arbeitsfront gebildet haben.

Wir gehen in die Betriebe, um dem Gemeinschaftsgedanken Eingang zu verschaffen.

Diese Arbeit zu vertiefen, gehen wir jetzt einen Schritt weiter. Eine ganz neuartige Werbung setzt ein: der Betriebsappell. Wir wollen damit erreichen, daß dem Betriebsführer wie seinem Gefolgsmann Gelegenheit gegeben wird, sich im Betrieb Aug' in Auge zu schauen, um alsdann die Sorgen des Betriebes gemeinsam zu tragen.

Aus meinen Erfahrungen, die ich aus den bisrigen abgehaltenen Betriebsappellen gesammelt habe, kann ich nur bestätigen, daß sowohl Arbeiter wie Unterrehmer, die an einem solchen Appell teilnehmen konnten, unendlich beglückt waren, und daß mir viele Unternehmer bereits heute erklären, daß sie ohne diesen Appell gar nicht mehr auskommen können. Ein Unternehmer schreibt mir, daß die Verspätungen in den Zeiten der Kontrolluhr bis zu 30% betragen haben, und heute bei dem Betriebsappell auf 3% zurückgegangen sind. Ein anderer Wirtschaftsführer, und von einer Weltfirma teilt mir mit, daß sie durch die Betriebsappelle eine derartige Leistungssteigerung erreicht habe, daß sie in der Lage sei, jede Konkurrenz zu schlagen. So sehen wir auch, daß das Gerede, die Betriebsappelle würden wirtschaftlichen Nachteil bringen, absolut abwegig ist. Ich möchte hier einige wenige Anregungen geben, die ich auf meiner Besichtigungsreise gewonnen habe.

1. Bei Kleinbetrieben, wo der Unternehmer sowieso täglich im Betrieb ist und jeden einzelnen genau kennt, wird sich ein Betriebsappell überhaupt erübrigen. Hier ist auch natürlich eine Kontrolluhr überflüssig.

2. Bei Mittel- und Großbetrieben empfehle ich zu versuchen, mindestens monatlich zusammenzukommen. Und zwar am besten zu Beginn der Arbeitszeit. In Großbetrieben wird es sich empfehlen, sich zu diesem Appell einer Lautsprecheranlage zu bedienen. Die Belegschaft stellt sich in ihren einzelnen Abteilungen und Werkstätten auf, und der jeweilige Betriebsführer nimmt die Meldung entgegen.

Der Wirtschaftsführer wird die Sorgen, den Geschäftsgang, den Beschäftigungsgrad usw., alles, was den Betrieb angeht, der Belegschaft dartun, um die Gefolgschaft an seinen Arbeiten teilnehmen zu lassen. Wenn möglich, ist es wünschenswert, daß bei diesen Monatsappellen auch ein Amtswalter der DAF kurz und klar weltanschauliche Ausführungen macht. Dort wird auch die Frage gestellt werden: Hat jemand noch Forderungen an den Betrieb? Der melde sich zu einer bestimmten Zeit, wo der Wirtschaftsführer persönlich für ihn zu sprechen ist.

Dort, wo man schon mehr Erfahrung mit Betriebsappellen hat, empfiehlt es sich, allwöchentlich einen Appell abzuhalten. Und wenn da ein Betrieb schon soweit ist, täglich einen Morgen- und Schlußappell durchzuführen, ist das natürlich außerordentlich zu begrüßen und als Vorbild zu empfehlen.

Ich verlange nicht, was unmöglich ist. Ich will auch, daß gerade auf diesem Gebiete keine Ueberstürzungen vorgenommen werden, da mir, wie schon oben gesagt, die Schwierigkeiten bekannt sind.

Ich verlange aber, daß man Verständnis und zum mindesten den guten Willen zeigt, und daß man nicht im voraus etwas ablehnt, was man noch gar nicht probiert hat.

Wir haben bewiesen durch die Organisation der Arbeitsfront und durch den Aufbau des Werkes der nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude", daß unsere vielerorts verlachte und verhöhnte Romantik höchste Realität war.

Und dieser Beweis, der sich in der Zufriedenheit der deutschen Arbeiterschaft ausdrückt, soll jedem sagen, auch unseren Gegnern, daß unser Wollen zum mindesten ernst genommen werden muß.

150 Menschen im Tresor gefangen

Ein aufregender Zwischenfall ereignete sich am Sonntagnachmittag im St.-Veits-Dom auf der Prager Burg. Eine Gruppe tschechischer Touristen hatte einen Ausflug zum Besuch des Domes veranstaltet, an dem etwa 150 Personen, darunter auch Frauen und Kinder, teilnahmen. Es wurde auch die neue Schatzkammer des Domes besucht, in der die Kleinodien des Kapitels in einem Tresorraum untergebracht sind. Dieses Gewölbe ist sehr groß und von der Außenwelt durch eine etwa einen halben Meter dicke Panzertür abgeschlossen. Als sich die Besucher in dem Raum befanden, schlug plötzlich jemand von außen die Tür zu, so daß die Teilnehmer eingeschlossen waren. Es bemächtigte sich ihrer ein furchtbarer Schrecken, denn die Tür ist nur von außen aufzuschließen. Die Schlüssel hatte jedoch der Führer bei sich, der sich mit in dem Gewölbe befand. Es gelang schließlich, die Schlüssel durch eine kleine Oeffnung einem Küster herauszureichen, doch kam dieser nicht mit dem Oeffnen der Panzertür zustande. Polizei und Angestellte der Tresorfabrik wurden alarmiert und nach zweistündiger Gefangenschaft konnten die Eingeschlossenen befreit werden.

Französische Vermittlungsformel

Lavals Vorschläge für die Bekämpfung des internationalen Terrorismus

Die Besprechungen in Genf

Am Montagvormittag hat in Genf wieder eine Reihe von Besprechungen stattgefunden. So hat Eden mit Aloisi und den Ungarn und später mit Laval gesprochen. Laval hat sich daraufhin mit den Außenministern der Kleinen Entente in Verbindung gesetzt. Später trafen dann noch Aloisi und Laval zusammen. Es geht dabei immer wieder um die Formel, durch die der Rat den ungarisch-südslawischen Streit beilegen wird. Wie man hört, sind französischerseits dafür drei Punkte vorgeschlagen worden:

1. Die Errichtung eines internationalen Gerichtshofes gegen den Terrorismus; 2. eine Stellungnahme unter Hinweis auf Artikel 10 der Völkerbundssatzung, der bekanntlich von der Unverletzlichkeit der Grenzen handelt; 3. ein Verfahren, das von Ungarn gegen die Schuldigen eingeleitet werden soll.

Diese Formel hat aber zur Stunde noch keine Annahme gefunden. Wie man hört, gehen vor allem die Forderungen Südslawiens weiter. Jeftitsch soll Laval sogar mit dem Austritt seines Landes aus dem Völkerbund gedroht haben für den Fall, daß seinem Lande nicht die geforderte Genugtuung zuteil werde. Die Kleine Entente soll am Sonntag sogar vom Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Ungarn gesprochen haben. Man hört auf der anderen Seite, daß die Ungarn sehr entgegenkommend seien, aber selbstverständlich nicht über Punkte sprechen könnten, die die Ehre ihres Landes berührten oder aber eine grundsätzliche Stellungnahme gegen die Revisionsidee in sich schlössen. Insbesondere weigere sich Ungarn, irgend etwas zu tun, was die Anwendung des Revisionsartikels des Völkerbundsvertrages unmöglich machen würde.

Wie aus französischer Quelle verlautet, hat Außenminister Laval seine Vorschläge eines internationalen Abkommens zur Bekämpfung des internationalen Terrorismus den unmittelbar interessierten Stellen unterbreitet. Es soll sich um ein Schriftstück von sechs Seiten Umfang handeln. Das Kernstück der Vorschläge ist die Bildung eines internationalen Gerichtshofes, vor dem Verbrechen und Anschläge mit politischem Hintergrund gegen Personen, Gebäude usw. abgeurteilt werden sollen. Auch der Besitz von Sprengstoffen zu politischen Anschlägen, die Propaganda für derartige Verbrechen und jede internationale Verschwörung mit gleichem Ziel sollen gegebenenfalls vor diesen Gerichtshof kommen. Der Gerichtshof selber würde nicht ständig tagen, sondern ähnlich wie der Völkerbundsrat nur von Fall zu Fall zusammenberufen werden. Er soll das Recht haben, Strafen auszusprechen, und zugleich das Land bestimmen, das die Vollstreckung zu übernehmen hätte. Außerdem ist ein Austausch von Dokumenten und die Auslieferung von Verbrechern an diesen Gerichtshof vorgesehen. Das Begnadigungsrecht würde dem Völkerbundsrat zustehen.

Titulescu und Benesch sprechen gegen Ungarn

Kurz vor vier Uhr trat der Rat nach kurzer Geheimsitzung, die sich nur mit der Reihenfolge der Redner befaßt hatte, zu einer neuen Tagung über die südslawisch-ungarische Streitfrage zusammen. Nachdem der Ratspräsident den Mitgliedern den französischen Vorschlag über den Abschluß eines Abkommens zur Unterdrückung des internationalen Terrorismus kurz unterbreitet hatte, wurde diese Frage zunächst zurückgestellt. Das Wort erhielt darauf der rumänische Außenminister Titulescu.

Nach der ganzen Art und dem Temperament dieses Redners war mit scharfen Angriffen gegen Ungarn zu rechnen. Tatsächlich hat Titulescu diese Erwartungen verschiedentlich durch die Schärfe seiner Worte und Gesten noch übertroffen.

Titulescu ging im einzelnen auf eine Reihe von Anklagen und auf die entsprechende ungarische Antwort ein, um nachzuweisen, daß die ungarische Regierung auf die ihr gestellten Fragen meist nicht eingegangen sei. Mit großer Leidenschaftlichkeit wandte sich der rumänische Außenminister gegen den Vorwurf der ungarischen Denkschrift, daß es sich um ein Propagandamanöver der Kleinen Entente handele. Ungarn hätte besser getan, wenn es die Mißgriffe seiner Verwaltung freimütig eingeräumt und die Bestrafung der Schuldigen zugesagt hätte. „Vergessen Sie nicht, daß morgen schwierig sein kann, was heute noch leicht ist", so rief der rumänische Außenminister dem Rat zu, um diesen zum Handeln im Sinne der Kleinen Entente zu bewegen. Zuletzt sprach Titulescu mit außerordentlicher Heftigkeit gegen die ungarische Revisionsforderung. Ganz zum Schluß wurde Titulescu dann etwas milder. Er stellte keine konkreten Forderungen, sondern verlangte nur ganz allgemein, daß Südslawien die ihm zukommende Genugtuung erhalte. Er sprach in seinen letzten Worten sogar davon, daß man die Worte Ungarns vergessen und in diesem Falle wieder mit ihm zusammenarbeiten wolle.

Nach Titulescu sprach der tschechische Außenminister Benesch. Wie vor ihm Titulescu, machte Benesch Front gegen den Revisionismus. In diesem Zusammenhang wandte sich Benesch auch in vorsichtiger Weise gegen den Vertreter Italiens, Baron Aloisi. Im ganzen machte aber Benesch' Rede den Eindruck, als ob die Kleine Entente nicht mehr auf ihren stärksten Forderungen bestehe.

Südslawien beharrt auf seinem Standpunkt

Der südslawische Außenminister Jeftitsch erklärte, der Vertreter Ungarns, unterstützt durch den Vertreter Italiens, habe den Versuch gemacht, die Forderungen Südslawiens als einen Angriff gegen die Ehre des ungarischen Volkes hinzustellen. Er könne erklären, daß seine Regierung niemals den Gedanken gehabt habe, die Handlungen gewisser ungarischer Behörden mit dem Gefühl für Gerechtigkeit und Ehre gleichzustellen, von dem das ungarische Volk erfüllt sei.

In seinen weiteren Ausführungen wandte sich Jeftitsch mit einigen Sätzen, die einen versteckten Angriff enthielten, gegen Italien.

Jeftitsch schloß damit, daß er die Anschuldigungen seiner Regierung über die Verantwortung der ungarischen Behörden aufrechterhalten müsse, zumal das ungarische Memorandum keine dieser Tatsachen habe entkräften können. Die südslawische Regierung verlange die Verurteilung der Handlungen, deren sich die ungarischen Behörden schuldig gemacht hätten.

Nachdem nach der Rede Jeftitsch noch ein kurzes Geplänkel zwischen den Vertretern Polens und der Tschechoslowakei stattgefunden hatte, ergriff der Vertreter Ungarns, Tibor von Eckardt, das Wort. Er begnügte sich mit einer kurzen und deutlichen Zurückweisung einiger der wesentlichsten Anschuldigungen, die teils früher, teils in der heutigen Sitzung gegen Ungarn erhoben worden waren. Er betonte, daß er diese Beschränkung seiner Verteidigung nur im Interesse des Friedens auf sich nehme. Gerade deshalb aber glaube er auf die noch immer fortdauernden Ausweisungen ungarischer Staatsbürger aus Südslawien vor dem Völkerbundsrat hinweisen zu müssen. Dann ging Tibor von Eckardt noch kurz auf die Rede Benesch' und die Revisionsfrage ein. Die Revisionspolitik ruhe auf dem Völkerbundspakt und verfolge konstruktives und friedliches Ziel.

Nach der Rede des ungarischen Vertreters unterbrach der Präsident die Sitzung, um nunmehr den englischen Großsiegelbewahrer Eden als gültig als Berichterstatter für den südslawisch-ungarischen Streit vorzuschlagen und ihn zu bitten, seine Bemühungen darauf zu richten, baldmöglichst eine Einigung zustande zu bringen und dem Rat einen Bericht vorzulegen. Gleichzeitig schlug der Präsident vor, eine Ratssitzung auf 10.30 Uhr einzuberufen. Eden erklärte sich bereit, den Auftrag anzunehmen. Die Sitzung wurde darauf bis zum Abend unterbrochen.

Wie man hört, geht der Vorschlag, diese Ratssitzung einzuberufen, vom französischen Außenminister aus, der, wie in französischen Kreisen verlautet, über die Entwicklung an der südslawisch-ungarischen Grenze beunruhigt sein und deshalb eine schnelle Entscheidung des Rates für notwendig hält.

Einstellung der Ausweisungen?

Die Ausweisungen aus Südslawien sind seit Sonntag abgeflaut. Im Laufe des Montags seien nur 16 ausgewiesene Personen an der Grenze eingetroffen. Die Gesamtzahl der Ausgewiesenen wird amtlich mit 2960 angegeben. Weitere Transporte von Ausgewiesenen sind vorläufig nicht mehr angemeldet. Eine amtliche Bestätigung über eine Einstellung der Ausweisungen liegt doch bisher nicht vor. Die den Ausgewiesenen entstandenen Schäden werden in Budapest auf 20 Millionen Pengö geschätzt.

Clemens Krauß Operndirektor

der Berliner Staatsoper

Für den freigewordenen Posten des Operndirektors an der Berliner Staatsoper hat Ministerpräsident Göring den Operndirektor der Wiener Staatsoper, Clemens Krauß, berufen.

Die Arbeitslosigkeit im November

Jahreszeitlich bedingte Entlassungen in den Außenberufen

Die jahreszeitlich bedingten Entlassungen aus den Außenberufen bestimmten die Entwicklung der Arbeitslosigkeit im November. Die Zahl der Arbeitslosen stieg, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, um 86 000 auf 2 354 000.

Nach dem hohen Beschäftigungsstand, den das Baugewerbe und die Baustoffindustrie schon seit dem Frühjahr dieses Jahres erreicht hatten, und nach der starken Bindung von Arbeitskräften in der Landwirtschaft mußten die Entlassungen aus den Außenberufen mit der Verengung der Arbeitsmöglichkeiten im Freien einen gewissen Umfang annehmen. Insgesamt kamen aus den Außenberufen rund 70 000 Arbeitslose in Zugang. Die Entlassungen bei den Außenarbeiten sind jedoch zahlreicher gewesen, als in diesem Zugang zum Ausdruck kommt. Gerade die Außenarbeiten haben im Laufe der Saison auch berufsfremde Arbeitskräfte in starkem Maße aufgenommen. Diese sind jetzt nach ihrer Entlassung bei den Arbeitsämtern als Arbeitslose wieder in ihren alten Berufen gezählt worden.

Unter den konjunkturellen Berufsgruppen haben infolge beendigten Saisongeschäfts nur das Bekleidungsgewerbe, das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe, das Holz- und Schnitzstoffgewerbe und die Gruppe der ungelernten Arbeiter an Arbeitslosen zugenommen. Dagegen haben die Eisen- und Metallindustrie, der Bergbau, das Vervielfältigungsgewerbe, das Verkehrsgewerbe und die häuslichen Dienste weiter eine erhebliche Abnahme der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen.

Die Entwicklung der Außenberufe bestimmte auch die Gestaltung der Arbeitslage in den einzelnen Landesarbeitsamtsbezirken. Sie war bezirklich sehr verschieden und auch innerhalb der einzelnen Landesarbeitsämter nicht einheitlich. Maßgebend war sehr stark die Rückkehr der landwirtschaftlichen Wanderarbeiter aus den Gebieten mit Zuckerrübenbau in ihre Heimatbezirke, besonders Schlesien.

Von den Unterstützungseinrichtungen hat die Arbeitslosenversicherung den Zugang an Arbeitslosen in der Hauptsache aufgefangen. Die Krisenfürsorge hatte nur einen geringen Zugang, die öffentliche Fürsorge eine weitere Abnahme an Unterstützungsempfängern. In den Unterstützungseinrichtungen der Reichsanstalt wurden insgesamt 1 126 000 Unterstützungsempfänger gezählt und in der öffentlichen Fürsorge standen am 30. November 1934 627 000 Arbeitslose. Die Zahl der Notstandsarbeiter, deren Beschäftigung bekanntlich seit Anfang Oktober finanziell erleichtert worden ist, ist im Berichtsmonat erstmals wieder gestiegen, und zwar waren Ende November rund 262 000 Notstandsarbeiter oder 16 000 mehr als im Vormonat beschäftigt.

Hierzu wird uns noch folgendes mitgeteilt: Obwohl der saisonmäßige Umschwung in der Arbeitslosenzahl in diesem Jahre mit dem November, also einen Monat früher als im Vorjahre einsetzte, liegt dieser Zeitpunkt noch erheblich später als in den günstigen Konjunkturjahren 1928 und 1929, wo der Umschwung bereits im Frühherbst (September bzw. Oktober) eintrat und bis Ende November schon ein Ausmaß weit über einer halben Million erreicht hatte. Trotz der saisonmäßig bedingten Zunahme um 86 000 Arbeitslosen im November 1934 war die Arbeitsschlacht auch in diesem Jahre ein außerordentlicher Erfolg beschieden, da die Arbeitslosigkeit seit Beginn dieses Jahres um weit 1,7 Millionen verringert werden konnte. Zu Beginn der Arbeitsschlacht betrug die Zahl der Arbeitslosen 6,014 Millionen.

Staatsrat Josef Wagner

auch kommissarischer Oberpräsident in Breslau

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat Ministerpräsident Göring den Gauleiter Staatsrat Josef Wagner mit der kommissarischen Verwaltung der Stelle des Oberpräsidenten in Breslau beauftragt.

Von Schüssen durchsiebt

Ein politischer Mord in Graz?

Vor einigen Tagen wurde im Pailgraben bei Graz die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden, die fünf Schußwunden zeigte. Wie jetzt festgestellt wurde, handelt es sich bei dem Toten um den 27jährigen Hilfsarbeiter Oskar Baumann. Die gerichtliche Leichenöffnung ergab, daß auf den Ermordeten ein förmliches Salvenfeuer abgegeben worden sein muß. Nach dem gegenwärtigen Stand der Erhebungen soll der Ermordete Nationalsozialist gewesen sein. Es dürfte also ein politischer Mord vorliegen.

In wenigen Zeilen

Der Kölner Vortrag des Reichspressechefs der NSDAP, SS-Gruppenführer Otto Dietrich: „Die philosophischen Grundlagen des Nationalsozialismus" ist im Verlag Ferdinand Hirth Breslau-Leipzig als Büchlein erschienen.

Neben dem „Haus der Deutschen Erziehung" in Bayreuth soll auch ein Haus der „Deutschen Stenographenschaft" errichtet werden. Die Kosten werden auf 300 000 Mark geschätzt. Die Arbeit wird im Frühjahr 1935 aufgenommen. Im Herbst soll das Haus fertig sein.

Der Reichsbankausweis vom 7. Dezember 1934 zeigt wieder eine normale Entlastung. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen erhöhten sich um 0,1 auf 82,8 Millionen RM.

Wie zuverlässig aus Wien verlautet, sind in den letzten Tagen aus dem Wöllersdorfer Konzentrationslager 2500 Nationalsozialisten entlassen worden. Es sollen sich noch 2000 Nationalsozialisten im Lager befinden.

Dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, wurde der Friedens-Nobel-Preis für das Jahr 1934 verliehen. Der englische Schriftsteller Norman Angell ist der Träger des jetzt erst verteilten Preises von 1933.

Der Mann hinter den Kulissen

Basil Zaharoff — Vom Fremdenführer zum Kriegsindustriellen

n alter Herr mit eisgrauem Spitzbart läßt sich
ch in Nizza spazieren fahren. Die Blumen-
uferinnen kennen ihn und die Flaneure,
n er in seinem Wagen auf den Promenaden
eint und für die Grüße dankt. Er ist ein stil-
Mann, den das späte Greisenalter erst von
Bühne eines selten erfolgreichen und selten
chtslosen Lebens abtreten ließ. Basil Zaharoff
ebt hier seine letzten Lebensjahre, feiert an
Riviera seinen fünfundachtzigsten Geburtstag,
em er sich auch an der blauen Küste Interessen
Beteiligung an der Bank von Monte ge-
t hat.

hervorgegangen aus dem Proletenviertel Konstantinopels

Jahre 1849 wurde dieser Mann in Mugbla
natolien als der Sohn eines armen Basar-
ändlers geboren. Seine Jugend verlebte er
ataola, dem Armenviertel von Konstantinopel.
mußte Geld verdienen und tat das auf dieselbe
wie es junge Leute seines Schlages zu tun
gen: er war Geldwechsler, Fremdenführer und
erwehrmann.

n anatolischer Feuerwehrmann jener Zeit war
Schützer vor Feuersgefahren, sondern er faßte
n Beruf ganz einfach als eine Quelle zum
verdienen auf, und es kam ihm nicht darauf
Brände anzulegen. So mußte auch Basil Zobar,
er damals noch hieß, nach einem gefährlichen
chen in jener Zeit den ihm zu heiß gewor-
n Boden seiner Heimat verlassen und ging
London.

ier nun läßt sich Wahrheit und Gerücht nicht
nachprüfen. Zaharoff soll in London in un-
ehme Händel verwickelt worden und schließ-
im Gefängnis gelandet sein. Man soll ihm
einen Polizistenmord vorgeworfen haben.
inige Zeit darauf taucht er in Athen auf. Und
beginnt die Kurve dieses abenteuerlichen
ens steil nach oben zu gehen. Hier in der grie-
hen Hauptstadt findet er den Vertreter einer
en englischen Rüstungsfirma, der Zaharoff für
e Zwecke erzieht. Aus dem schmutzigen Ana-
er wird eine Modepuppe. Basil Zaharoff legt
seinem neuen Beruf als Rüstungsagent Wert
auf, der Mode immer ein Stück vorauszu-
n.

Die ersten Unterseeboote

ie Firma seines Patrons baut die ersten Un-
eeboote, und Basil Zaharoff macht dafür bei
staatlichen Stellen Reklame. Durch seine Ver-
tlung kaufen die Kriegsministerien diese aller-
en einfachen Modelle. Jetzt schon ist er ein
nn, mit dem um der Sache willen verhandelt,
dem man sich aber persönlich fernhält. Man
von ihm den Eindruck, daß er über Leichen
t. Er wird selten zu Offizieren eingeladen.
r da er selbst sehr gut verdient, entschädigt er
durch eine glänzende Lebensführung in seinem
ivatleben.

ls die ersten Maschinengewehre aufkommen,
es, das Konkurrenzmodell zu schlagen. Das
xim-Maschinengewehr gewinnt an Boden.
aroff sieht die Chance seines Lebens und be-
sich, durch persönliches Eingreifen mit dem
ell seiner Firma dem Maxim gewehr das
sser abzugraben. Bei Gegenüberstellungen in
en gelingt es ihm, die Vorzüge des von ihm
rtretenen Gewehres vor dem Konkurrenzmodell
tun, und ihm gehört der Sieg.

Zaharoffs Offerten.

Seine kaufmännischen Maximen sind nicht immer
de. Wenn er in das Geschäft kommen will,
elen Summen keine Rolle. Er versteht zu be-
chen, auf eine Art, die ihm nie gefährlich wer-
n kann, jedenfalls nach Ansicht des damaligen
itgeistes.

Er verhandelt mit einem exotischen Minister
gen Lieferung von Kriegsmaterial. Der Mini-
ster empfängt ihn, um ihm zu sagen, daß seine Bemühungen zwecklos seien. Zaharoff verzieht keine Miene und erklärt, daß er morgen, am Donnerstag wiederkommen werde. Der Minister sagt, daß das Wiederkommen zwecklos sei, und außerdem sei morgen nicht Donnerstag, sondern Dienstag. Zaharoff schlägt eine Wette vor, daß morgen Donnerstag sei, er wettet um hunderttausend Franc, verliert seine Wette und bekommt den Auftrag.

In Rußland ist er Gast bei der Gattin eines einflußreichen Politikers, den er geschäftlich braucht. Er sieht im Salon der Dame eine Lampe und erklärt, diese Lampe haben zu müssen, da er Sammler sei. Er bietet eine Viertelmillion Rubel. Die Dame fragt ihren Gatten, der ist einverstanden, und das Geschäft kommt mit seiner Hilfe zustande.

Der Liebesroman des reichsten Mannes Europas

Dieser Mann, der keinen ganz graden Charakter hat und wirklich über Leichen geht, hat keine Zeit für amouröse Abenteuer. Sein Ehrgeiz ist geweckt, und jetzt wird er auch englischer Sir, bekommt von anderen Ländern Orden und Auszeichnungen.

Bei einer Eisenbahnfahrt lernt er die Herzogin von Villafranca kennen, eine Spanierin, die ihn durch ihre Schönheit und Liebenswürdigkeit in Bann schlägt. Jahre hindurch denkt er zwischen großen Geschäften und politischen Wirrnissen nur an sie, ohne die Möglichkeit zu haben, sie zu heiraten.

Der Weltkrieg bringt ihm Millionen ein. Er verdient an jenen, die für ihr Vaterland das Leben hingeben, er ist durch die Bitternis des Krieges ungerührt, und nicht das Blut und die Schmerzen der Schlachten geben ihm Arbeit, sondern nur die Zahlen der Waffen, die in seinen Auftragsbüchern stehen. Er liefert Schlachtschiffe und Panzerkreuzer, Unterseeboote, Geschütze und Granaten, hunderttausend Maschinengewehre und vier Millionen Gewehre. Als der Krieg zu Ende ist, zieht er sich zurück. Er steckt sein Geld noch einmal in türkische Petroleuminteressen, aber er tut es sozusagen mit der linken Hand, sein Geschäft liegt auf anderem Gebiet. Im Jahre 1924 heiratet er die inzwischen verwitwete Herzogin von Villafranca. Er ist schon vierundsiebzig Jahre am Tage der Eheschließung, die Herzogin nicht viel jünger.

Er überlebt seine Frau, er überlebt auch seine Zeit.

Und der alte Herr in Nizza sieht eher wie ein guter Bürger aus als wie der Mann, der bei jedem Kriege mit hinter den Kulissen stand und die Brände schürte, ohne Gewissen, weil es eben sein Geschäft war.

Eisenbahnräuberbande bei Wien

Von der Polizei ausgehoben

Die Wiener Polizei hat eine gefährliche Bande von Eisenbahnräubern gefaßt, die seit dem Jahre 1933 auf der Nordbahnstrecke ihr Unwesen trieb und es hauptsächlich auf aus der Richtung Triest kommende und nach dort abgehende Güterzüge abgesehen hatte.

Der letzte Diebstahl, der dieser Bande gelang, war der Raub von fünf Koffern aus dem Besitz des italienischen Konsuls Sergio Gradenigo, der sich bis vor kurzem in Nantes in Frankreich aufhielt und jetzt das italienische Konsulat in Krakau leitet. In den Koffern befanden sich kostbare Familiendokumente aus dem Florentinischen Staatsarchiv — die Familie Gradenigo gehörte zu den historischen Patrizierdynastien der Stadt —, eine Sammlung von antikem Meißner Porzellan, chinesische Elfenbeinschnitzereien aus dem 15. Jahrhundert, Oelgemälde der italienischen Hoch-Renaissance und echte Stücke aus der Barock-Epoche.

In einer der Diebeshöhlen fand man nur Reste dieser Kostbarkeiten. Die Banditen hatten die Kunstschätze, die nach bescheidenster Schätzung einen Wert von 100 000 Schilling (etwa 50 000 RM.) haben, zu lächerlichen Preisen an Trödler und Private verkauft. Die chinesischen Elfenbeinwaren erzielten bei diesem „Ausverkauf" Preise von 5 bis 10 Schilling, Gemälde aus der Schule Correggios gingen für 20 bis 25 Schilling weg. Besonders tüchtige Käufer erhielten sie aber auch schon für 10 bis 15 Schilling. Die Führer der Bande waren zwei Arbeitslose aus dem 21. Bezirk Wiens. Es dürften noch mehrere Diebesverstecke vorhanden sein, die die Polizei bisher nicht auffinden konnte.

Liebestragödie fordert 2 Todesopfer

In Groß-Dombrowska bei Scharlei spielte sich, wie aus Kattowitz gemeldet wird, eine Liebestragödie ab, die zwei jungen Menschen das Leben kostete. Der 25jährige Nowak aus Gieschewald schoß seine 26jährige Braut Klara Gawelczyk in der Wohnung ihrer Eltern nieder und durchschnitt sich dann selbst mit einem Rasiermesser die Kehle. Wie die Feststellungen ergaben, hatten die Eltern der Braut dem Nowak, als dieser vor kurzem arbeitslos wurde, den weiteren Verkehr mit ihrer Tochter untersagt. Nowak erschien bei der Familie und versuchte darauf mit den Eltern ein Einvernehmen zu erzielen. Als alle seine Bemühungen vergeblich waren, unternahm er die unselige Tat.

Zusammenstoß in der Luft

Drei Tote

In der Nähe von Birmingham in England stieß Samstag abend ein Bombenflugzeug, das mit einem Offizier und einem Soldaten besetzt war, mit einem Privatflugzeug zusammen, das von einem Zivilflieger gesteuert wurde. Beide Maschinen stürzten ab. Beim Eintreffen des Rettungswagens der in der Nähe gelegenen Flugstation waren alle drei noch am Leben. Sie erlagen aber auf dem Wege zum Krankenhaus ihren schweren Verletzungen.

Amerikas Kampf gegen das Verbrechertum

Der Kampf, den die amerikanische Regierung mit der Ausrottung der führenden Gangster gegen das Verbrechertum eingeleitet hat, soll jetzt zu einer umfassenden Bewegung ausgebaut werden. Am Montag begann in Washington eine mehrtägige Beratung von 600 Sachverständigen aus allen Teilen des Landes, um die Richtlinien für die Bekämpfung der Verbrecher festzulegen.

Präsident Roosevelt eröffnete die erste Sitzung mit einer Ansprache, in der er die Verluste, die alljährlich durch Verbrecher in den Vereinigten Staaten verursacht werden, auf zwölf Milliarden Dollar schätzte. Allein durch betrügerische Spielverluste gingen 800 Millionen Dollar jährlich verloren. 40 reiche Familien in Chicago mußten sich durch besondere Schutzwachen gegen die Entführung von Familienmitgliedern sichern. Andere hätten ihre Kinder in den letzten Wochen nach Europa geschickt, um sie vor Ueberfällen zu schützen. Bei neuen Razzien nach Rauschgifthändlern seien weitere 2000 Verhaftungen erfolgt.

Neue große Schiebungen in der Sowjetunion aufgedeckt

Drei Todesurteile

Wie amtlich aus Moskau mitgeteilt wird, sind in Stalingrad neue riesige Schiebungen von Holz und Eisen aufgedeckt worden. Die Schiebungen wurden mit Hilfe von gefälschten Frachtbriefen und Begleitpapieren durchgeführt, bei deren Ausstellung die bestochenen Eisenbahnbeamten mitwirkten. Außerdem gelang es der Bande, sich in den Besitz von 380 Waggons zu bringen, die Holz, Kraftwagenersatzteile sowie tausend Kisten Nägel enthielten. Gefälschte Frachtbriefe und Begleitpapiere für 500 Waggons konnten bei den Tätern sichergestellt werden. Insgesamt wurden 43 Personen verhaftet und sofort vor Gericht gestellt. Dieses verurteilte den angeblichen Führer der Bande, Fürst Magisariani, und zwei Angeklagte zum Tode durch Erschießen. 17 erhielten zehn Jahre Gefängnis, die anderen wurden zu Freiheitsstrafen von verschiedener Höhe verurteilt. Zahlreiche Eisenbahnbeamte, die in die Angelegenheit verwickelt waren, wurden ihres Postens enthoben.

Im Moskauer Außenkommissariat wurde das Handelsprotokoll zwischen Frankreich und der Sowjetunion unterzeichnet. Es sieht Verhandlungen über den Abschluß eines ständigen sowjetrussisch-französischen Handelsvertrages und eines Niederlassungsabkommens sowie eines Schiffahrtsabkommens vor.

Die Galapagos - französisch?

Diplomatische Streitigkeiten um Dr. Ritters Südseeparadies

Durch die geheimnisvolle Tragödien, die sich den letzten Wochen auf den zauberhaft schönen, radiesischen Galapagos-Inseln abgespielt ha-
n, ist die Aufmerksamkeit der Welt auch wieder
f die Tatsache gelenkt worden, daß eine kleine
anzösische Gemeinde in der Béarn, im Vorland
r Pyrenäen, die Insel Floreana oder Santa
aria, wie sie auch heißt, als Besitz für sich in
nspruch nimmt. Es handelt sich um die kleine
emeinde Barcus, die in der Nähe von Pau
egt. Im übrigen werden die Ansprüche, die
e Gemeinde Barcus auf das Eigentum der In-
l Santa Maria in der Südsee erhebt, mit dem
estament in Zusammenhang gebracht, das ein
ach Südamerika ausgewanderter Einwohner von
arcus zugunsten seiner Heimatgemeinde hinter-
eß, als er vor nunmehr fast hundert Jahren
rüben gestorben ist.

Der Finanzier des Generals

Dieser Mann aus Barcus soll mit mehreren
andsleuten im Jahre 1820 nach Ecuador ausge-
andert sein. Von Beruf war er Geldverleiher,
r davon gehört hatte, daß die ehrgeizigen Poli-
iker Südamerikas stets in Nöten waren, und
rauf spekulierte er.

Tatsächlich hat es dieser Franzose dann auch
sch recht weit gebracht. Es gelang ihm nämch, eine große Zahl ecuatorianischer Würdenäger dadurch in seine Gewalt zu bekommen,
oß diese hohen Herren bis über die Ohren bei
m in Schulden steckten. Zu ihnen gehörte auch
r ehrgeizige General Gonzales Equidos, dem
r geschäftstüchtige Franzose die ganze Revolu-
on finanzierte, durch die er, wenigstens vorüberhend, in den Besitz der gesamten Macht des
andes gelangte.

Am meisten verdiente durch diesen gelungenen politischen Umschwung der Wucherer, denn alle die Leute, die hoch bei ihm in Kreide standen und jetzt zu gutbezahlten Staatsämtern gelangten, konnten nunmehr ihre Schulden abzahlen. Auch sonst stieg das Ansehen des Franzosen immer mehr, nicht zuletzt deshalb, weil er es geschickt verstanden hatte, als Vertrauter und Berater des neuen Regierungschefs zu wirken.

In Anerkennung seiner Verdienste machte der Ecuatorianer daher dem Franzosen die Insel Floréana zum Geschenk. Es handelt sich um eines der Eilande aus der Gruppe der Galapagos. Der Franzose ließ sich in seinem kleinen Paradies nieder. Das Leben, daß er bis zur Neige genossen hatte, bot ihm sowieso keine Sensationen mehr, und außerdem war sein Reichtum so unermeßlich groß geworden, daß er das Arbeiten nicht mehr nötig hatte. Im Jahre 1840 ist der „Herr auf Floréana" dann gestorben. In seinem Testament hieß es ausdrücklich, daß er nicht nur riesiges Vermögen, sondern auch sein kleines Paradies in der Südsee seinem Heimatort Barcus vermache.

Die Gemeindebehörden von Barcus haben seit jenen Tagen nichts unversucht gelassen, um die gesetzliche Anerkennung ihrer Ansprüche auf Floréana zu erreichen.

Aber alle Eingaben an das Ministerium des Aeußeren in Paris haben bisher nicht zum Ziele geführt. Oft genug erhielt man überhaupt keine Antwort. Nun soll sich der Gemeinderat von Barcus, angesichts der jüngsten Vorgänge auf den Galapagos-Inseln, neuerdings entschlossen haben, einen Vorstoß in dieser Richtung zu machen, in der Hoffnung, endlich eine Anerkennung der Eigentumsrechte durchzusetzen.

„Die „Lore" ist Gottseidank tot!"

Es fehlt Neues auf dem Gebiete des Marschliedes

Der Inspektor des Erziehungs- und Bildungswesens im Deutschen Arbeitsdienst, Reichstagsabgeordneter Dr. Decker, bezeichnet, wie das Ndz meldet, in der Führerzeitung des Deutschen Arbeitsdienstes das Singen als eine der größten Realitäten unserer staatspolitischen Erziehung. Auch hier gehe der Arbeitsdienst neue, eigene Wege. Sein Ideal sei nicht der Kunstgesang, sondern das Gemeinschaftslied, das Volkslied im besten Sinne. Es sei erstaunlich, wie gut die Arbeitsmänner singen können, aber es sei erschütternd, wie wenig Lieder sie können. Die „Lore" sei Gottseidank tot. Wenn man das sage, müsse man allerdings feststellen, daß die Jugend die „Lore" gern gesungen habe, während sie an ihrer Stelle empfohlene Lieder nicht gern sang. Hier sei eine Lücke auszufüllen. Wir brauchten Lieder unserer Zeit, die nicht kitschig sind und doch in den Herzen aller leben. Mit dem Liede sollten wir überhaupt anfangen, wenn wir Gemeinschaft bilden wollen. Dr. Decker teilt dann mit, daß er versucht habe, dem Arbeitsdienst ein Chorlied „Deutsche Erde, wir sind Dein", zu schreiben, das in den nächsten Tagen herauskommen werde. Auf dem Gebiete des Marschliedes müsse gleichfalls Neues geschaffen werden. Der Referent schließt mit der Mahnung, das Singen im Arbeitsdienst an die Spitze aller Gemeinschaftserziehung zu stellen.

Schmerzlich für die Weihnachtskäufe

Einkaufssondersteuer in Newyork

Die Newyorker Bevölkerung muß von Montag ab eine Sondersteuer in Höhe von 2 v. H. auf alle Einkäufe bezahlen. Die neue Steuer wird nicht einmal dadurch „versüßt", daß sie im Einkaufspreis verborgen werden kann. Sie muß vielmehr ausdrücklich neben dem Einkaufspreis angegeben werden und soll offenbar dem Zweck dienen, die Bevölkerung an den traurigen Zustand der Finanzen ihrer Stadt zu erinnern. Jahrelange Mißwirtschaft und Unterschlagungen erschüttern den städtischen Kredit so stark, daß die reichste Stadt der Welt nur noch unter großen Schwierigkeiten Anleihen erhalten konnte. Seit dem März dieses Jahres sind über 100 000 Einzelpersonen und Familien von den städtischen Unterstützungslisten gestrichen worden, nachdem sich herausgestellt hat, daß die Unterstützten im Besitz von Versicherungs- oder Bankguthaben waren.

Die Hagia Sophia geschlossen

Die zahlreichen Gläubigen, die am ersten Tage der Ramadan-Feiertage die Hagia Sophia, eine der größten Heiligtümer des Islams, aufsuchen wollten, wurden arg enttäuscht. Die Moschee war geschlossen, und das Eingangstor trug eine Tafel mit der Aufschrift: „Wegen Reparatur geschlossen, da jetzt Museum."

Grauenvoller Mord auf einem jütländischen Bauernhof

Ein grauenvolles Verbrechen hat sich in der Nacht auf einem Bauernhof in dem Dorfe Handest in Jütland abgespielt. Dort hat ein 31jähriger Gutsknecht seinen früheren Arbeitgeber, dessen 70 Jahre alte Schwiegermutter und dessen etwa vier Jahre altes Kind durch Beilhiebe ermordet. Außerdem hat er die Frau seines Arbeitgebers so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Nach der Tat holte der Verbrecher die Polizei und machte ihr von seinem Verbrechen Mitteilung.

In der Berliner St.-Hedwigs-Kathedrale fand Montag mittag ein feierliches Requiem für den General der Infanterie a. D. von Hutier statt. Der Führer und Reichskanzler ließ sich durch den Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg vertreten. Ferner waren anwesend der Chef der Heeresleitung von Fritsch, Generalfeldmarschall von Mackensen, Reichsminister von Neurath und andere. Reichsverkehrsminister von Eltz-Rübenach war als Schwiegersohn des Verstorbenen erschienen. Der Sarg wurde sodann vom Wachtregiment zur Ueberführung nach Darmstadt zum Bahnhof geleitet.

Reichsarbeitsminister Seldte sprach Sonnabend vor Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden in Bremen. Der Minister gab einen umfassenden Ueberblick über alle wichtigen Fragen der deutschen Sozialpolitik.

Das Memel-Direktorium hat beschlossen, die Verordnung über die Einführung der litauischen Unterrichtssprache an den Volksschulen zwecks Ueberprüfung auszusetzen. Es dürfte sich dabei jedoch nur um ein litauisches Manöver handeln, um vom Landtag eher ein Vertrauensvotum für das Direktorium zu erhalten.

Das deutsch-portugiesische Abkommen über den Zahlungsverkehr ist weiterhin bis zum 31. Januar 1935 verlängert worden, und zwar mit Rückwirkung vom 2. Dezember 1934 ab.

Um Kenntnis von berechtigten Klagen aus allen Kreisen der Bevölkerung zu erhalten, hat der mexikanische Präsident Cardenas angeordnet, daß alle Telegraphenämter täglich zwischen 12 und 13 Uhr Beschwerdetelegramme bis zu 20 Worten anzunehmen und kostenlos an ihn zu befördern haben.

Während eines Stierkampfes stürzte in Patzcuaro im mexikanischen Staate Michoacan eine Zuschauertribüne ein. Dabei wurden zwei Personen getötet und über 60 verletzt.

Kuren für kinderreiche Mütter

im Rahmen des Winterhilfswerks der Landesversicherungsanstalt Westfalen

Wie in den letzten Jahren, so wird die Landesversicherungsanstalt Westfalen auch in diesem Winter wieder die Bestrebungen der Reichsregierung zur Förderung eines gesunden Nachwuchses und zur Gesunderhaltung der Familie, als der Keimzelle des Staates, dadurch unterstützen, daß sie kinderreichen Ehefrauen ihrer Versicherten kostenlose Erholungskuren gewährt. Die Kuren, die etwa 4 Wochen dauern sollen, werden in „Haus Waldheim" in der Senne bei Bielefeld und im „Johannes-Stift" in Brilon-Wald durchgeführt. Beide Häuser sind hierfür besonders geeignet. Sie liegen in landschaftlich reizvoller Gegend; das eine umgeben von Kiefernwaldungen am Rande des Teutoburger Waldes, das andere an einem der schönsten Punkte des hohen Sauerlandes. Mit allen neuzeitlichen hygienischen Einrichtungen versehen, bieten sie in ihren gut geheizten, hellen und luftigen Räumen den Müttern einen angenehmen Aufenthalt. Die gesundheitliche Betreuung liegt in den Händen der erfahrenen Anstaltsärzte.

Daß gerade der Winter als Kurzeit gewählt wurde, ist durch die Erfahrungen der früheren Jahre begründet. Leider sind die Wohnungsverhältnisse, besonders in den Kreisen der handarbeitenden Bevölkerung, heute nur zu oft unzulänglich und vielfach auch ungesund. In den meisten Familien steht nur ein heizbarer Raum zur Verfügung, in dem gleichzeitig gekocht wird. Während im Sommer gut gelüftet werden kann, und Kinder und Erwachsene die Möglichkeit haben, sich im Freien aufzuhalten, hockt im Winter die ganze Familie tagaus, tagein in diesem einzigen Raume. Es liegt auf der Hand, daß die Frau, die durch die Haushaltssorgen mehr als alle anderen Familienmitglieder an die Wohnung gefesselt ist, unter diesen ungünstigen Verhältnissen besonders zu leiden hat. Für sie ist daher vor allem eine Kur in der jetzigen Jahreszeit in gesundheitlicher Beziehung wünschenswert und von Nutzen. Da in den Heimen für reichliche und gute Verpflegung sowie auch für die Unterhaltung und Aufmunterung der Frauen bestens gesorgt ist, wird das Heilverfahren ihnen nicht nur allgemeine körperliche Kräftigung bringen, sondern auch die nervöse Abspannung beheben, unter der die meisten von ihnen leiden. Gesund und voll neuem Lebensmut werden die Mütter in den Kreis ihrer Familien zurückkehren und mit frischer Kraft ihre Aufgabe zum Wohle der Ihren und des Volksganzen wieder erfüllen können.

Erste Voraussetzung für die Bewilligung der Kur ist eine ausreichende Beitragsleistung des Ehemannes zur Invalidenversicherung. Er muß die Wartezeit für die Invalidenrente erfüllt und die Anwartschaft aufrecht erhalten haben. Weiter müssen mindestens 3 Kinder unter 16 Jahren im gemeinschaftlichen Haushalt der Eltern leben. Bisher war der Nachweis von mindestens 4 Kindern dieser Altersgruppe notwendig. Um aber möglichst vielen Müttern die Wohltat einer Erholungskur zu vermitteln, hat die Landesversicherungsanstalt die Zahl jetzt auf 3 heruntergesetzt.

Die Anträge auf Kurbewilligung sind bei den Ortsbehörden unter Vorlage eines kurzen ärztlichen Zeugnisses und der Quittungskarte des Ehemannes zu stellen. Der Nachweis über das Vorhandensein der Kinder ist durch Beibringung von Geburtsurkunden oder des Familienstammbuches zu führen.

Die Bestrebungen der Reichsregierung, die deutsche Familie und dadurch den ganzen Volkskörper wieder gesund und kräftig zu machen, können nicht besser unterstützt werden, als daß von dem Angebot der Landesversicherungsanstalt in weitem Umfange Gebrauch gemacht wird.

Die Liste der säumigen Steuerzahler droht . . .

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Reinhardt macht, wie Ndz meldet, darauf aufmerksam, daß am 31. Dezember 1934 sich ein sehr wichtiger Fristablauf vollzieht. Der Steuerpflichtige müsse die vor dem 1. Januar 1935 fälligen Steuerzahlungen, auch diejenigen, die erst im Dezember 1934 fällig werden, bis zum 31. Dezember 1934 entrichten, wenn er vermeiden will, in die Liste der säumigen Steuerzahler aufgenommen zu werden. Der Steuerpflichtige müsse also auch die am 10. Dezember 1934 fälligen Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer bzw. Körperschaftssteuer und auf die Umsatzsteuer bis spätestens 31. Dezember 1934 entrichtet haben, auch dann, wenn wegen dieser Zahlungen bis Ende Dezember 1934 noch keinerlei Mahnung erfolgt sein sollte. Wenn ein Steuerpflichtiger glaube, daß es ihm finanziell unmöglich sein werde, alle Reichssteuerzahlungen, die vor dem 1. Januar 1935 fällig sind, vor diesem Zeitpunkt restlos zu entrichten, so empfehle es sich, wegen des Restes Stundung zu beantragen; denn ein Betrag gelte, solange er gestundet sei, nicht als rückständig im Sinne der Liste der säumigen Steuerzahler. Es genüge jedoch nicht, daß der Antrag auf Stundung einer vor dem 1. Januar 1935 fälligen Zahlung bis spätestens 31. Dezember 1934 beim Finanzamt eingebracht wird, sondern der Steuerpflichtige müsse den Bescheid, durch den das Finanzamt die Stundung ausspricht, spätestens am 31. Dezember 1934 erhalten haben. Es sei infolgedessen erforderlich, daß der Antrag auf Stundung rechtzeitig gestellt wird. Die Stundung sei nicht ohne weiteres, sondern nur insoweit zu gewähren, wie sie nach den Grundsätzen von Billigkeit und Zweckmäßigkeit im Rahmen der allgemeinen Interessen des Volksganzen vertreten sei. Der Staatssekretär macht noch darauf aufmerksam, daß die Steuerpflichtigen es im Jahre hinsichtlich einer fälligen Zahlung oder Vo zahlung nicht zu einer zweitmaligen Ma kommen lassen dürfen, wenn sie die H setzung auf die Liste der säumigen Zahle meiden wollen.

Facharbeitermangel in der Seid industrie

M.-Gladbach. Der Novemberbericht des beitsamtes Gladbach-Rheydt betont, daß, sehen von einer saisonmäßig bedingten le Steigerung der Arbeitslosenziffer, der Be tigungsgrad sich auf der bisherigen Höhe Insgesamt wurden Ende November 12 78 beitslose gezählt, gegenüber 12 329 im Vorm und 17 296 im gleichen Monat des Vorje Zugänge aus den Außenberufen konnten den weiterhin günstigen Beschäftigungsgra Textil- und Maschinenindustrie in etwa glichen werden. Im Mittelpunkt des Ar einsatzes steht als weiter auftreibender Fakt Seidenweberei, in der ebenso wie in der S seidenweberei sich der schon bestehende M an Crépeweberinnen und -weberinnen, sowie an derinnen und Zettlerinnen verstärkte. In Baumwollspinnereien nahm vereinzelt die wicklung ernstere Formen an, deren Ursac Mangel an Rohstoffen begründet ist. St und Kammgarnspinnereien sind noch gut schäftigt. In einigen Wollwebereien konnte zweite Schicht eingelegt werden, während in Cord- und Tuchweberei der Geschäftsgang ruhig zu bezeichnen ist. Die Konfektionsind blieb gut beschäftigt. Auch in der Metallind kann die Arbeitslage insgesamt bei guten tragsbeständen als weiterhin günstig bezei werden.

Statt jeder besonderen Anzeige!

In der Frühe des heutigen Tages ging mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Schwager, Onkel und Großvater

Kaufmann

Friedrich Emsinghoff

nach einem gesegneten, arbeitsreichen Leben, kurz vor Vollendung seines 85. Lebensjahres, in die Ewigkeit ein.

Um stille Teilnahme bitten:

Wilhelmine Emsinghoff geb. Borgmann,
Wilhelm Herbst und Frau Lisbeth, geb. Emsinghoff,
Klara Emsinghoff,
Hermann Schulte und Frau Grete, geb. Emsinghoff,
Richard Emsinghoff und Frau Hedy, geb. Zeller,
und zwei Enkelkinder.

Dortmund-Mengede, Dortmund und Lodz, den 10. Dezember 1934.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 13. Dezember, nachmittags 3 Uhr ab Trauerhaus. — Hausandacht eine halbe Stunde vorher.

Am 10. Dezember verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser langjähriger Rendant und Vorstandsmitglied

Herr Friedrich Emsinghoff

im fast vollendeten 85. Lebensjahre.

Der Verstorbene hat 40 Jahre sein großes Können als Rendant für unseren Verein eingesetzt und hat auch trotz seines hohen Alters bis vor kurzer Zeit regelmäßig als Vorstandsmitglied seine Tätigkeit ausgeübt. In ihm verliert der Spar- und Darlehnskassenverein eine zielbewußte Persönlichkeit, der er mannigfache Anregungen zu verdanken hat. Herr Emsinghoff hat sich darüber hinaus als Vorkämpfer des Genossenschaftswesens bewährt. Mit nie ermüdender Tatkraft ist er für eine vornehme, von hohem Verantwortungsbewußtsein getragene Haltung des gesamten Mittel- und Kaufmannsstandes eingetreten.

In unserem Verein erfreute er sich wegen seines vornehmen Charakters und wegen seiner steten uneigennützigen Hilfsbereitschaft besonderen Ansehens.

Wir verlieren in ihm einen treuen Freund und Berater. Sein gewissenhaftes Arbeiten und seine treue Pflichterfüllung sollen uns stets ein Vorbild und sein Andenken hoch in Ehren bleiben.

Dortmund-Mengede, den 10. Dezember 1934.

Mengeder Spar- und Darlehnkassenverein e. G. m. u. H. zu Dortmund-Mengede.

Der Vorstand, Aufsichtsrat und die Angestellten.

Das willkommene Geschenk zum Weihnachtsfest!

In bekannt **großer Auswahl**, nur in den neuesten Dessins finden Sie bei mir

Inlaid-, Linoleum-, Stragula-, Balatum-Teppiche, Läufer, Vorlagen

Stragula- und Balatum-Teppiche in Größe:

200×300 jetzt nur noch **8,10 RM.**
200×250 jetzt nur noch **6,75 RM.**
150×200 jetzt nur noch **4,05 RM.**

Angezahlte Teppiche usw. werden auf Wunsch bis Weihnachten zurückgestellt. — Lieferung frei Haus.

Tapeten- u. Farbenhaus Breuer
Mengede, Castroper Str. 41 — Ruf 117 24

Wenig gebrauchter **Kinderwagen** zu kaufen gesucht. Angebote unter E. H. an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Ruhige Familie sucht 2 Zimmer-Wohnung. Redeker, Deusen, Parsevalstr. 4

Leupin-Creme und Seife
vorzügliches Hautpflegemittel, seit langen Jahren bewährt bei
Flechte - Hautjucken
Ausschlag, Wundsein usw.
Bahnhofs-Drog. Middendorf





Kyffhäuserbund
Krieger- und Landwehr-Verein Mengede 1867

Unser langjähriger, treuer Kamerad **Friedr. Emsinghoff** ist zu den Vätern heimgegangen. Sämtl. Kameraden treten zum letzten Geleit am Donnerstag, dem 13. Dez., um 14,45 Uhr, am Vereinslokal an. Hakenkreuzbinde umlegen.

Der Vereinsführer.

Stadttheater
Dortmund - Ruf 37254

Dienstag, 11. Dezember:
Kabale und Liebe
Ein Trauerspiel v. Schiller
Anfang 20 Uhr Ende gegen 23 Uhr; Preise 50 Pfg.
Mittwoch, 12. Dezember:
14,30 bis 17 Uhr
Die lust. Heinzelmännchen
Märchenspiel in 5 Bildern
Preise von 30 Pfg. an
Die Schwalbe
Oper in 3 Akten
20,15 bis 22,30 Uhr
Preise von 50 Pfg. an

Briefpapier - Füllfederhalter - Foto-Alben
sind beliebte Festgeschenke
E. Arnold. Mengede am Markt, Ruf 11396

Zweites Blatt zum Dortmund-Mengeder Lokal-Anzeiger

15. Jahrgang.

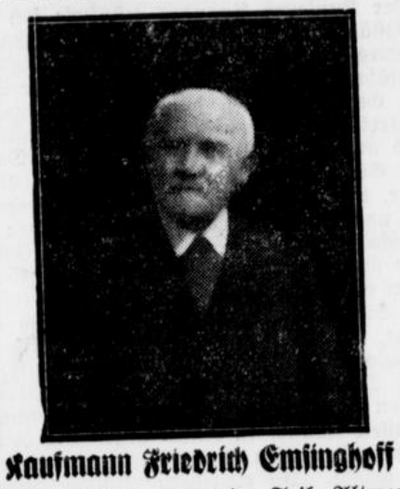
Dienstag, den 11. Dezember 1934.

Nr. 148.

Mengede und Umgebung

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug verboten.)

Dortmund-Mengede, 11. Dezember 1934.



Kaufmann Friedrich Emsinghoff †

Schon wieder wird ein Teil Altmengeder Bürgertums zur letzten Ruhe gebettet. Der Kaufmann Fritz Emsinghoff, eine Persönlichkeit, welche weit über die Grenzen unserer Gemeinde nicht unbekannt war, ist nicht mehr. Hier unendlich dürfte die Zahl der Leidtragenden sein, welche von einem geachteten Freund und Bekannten Abschied nehmen. Nach seiner Militärdienstzeit gründete derselbe in Mengede im Jahre 1876 seine Existenz. Mit dem Verstorbenen ist ein Mann dahingegangen, welcher in dem Geschick unserer früheren Gemeinde und jetzigen Ortsteils großen Anteil hatte. Schon bei Gründung des früheren Amtes Mengede wurde sein Name genannt. In den 90er Jahren wählte man ihn zum stellvertretenden Gemeindevorsteher. Durch rege Mitarbeit und Fleiß erwarb er sich größtes Vertrauen in der Gemeinde, sodaß ihm im Jahre 1908 das Amt des Gemeindevorstehers übertragen wurde. Dieses bekleidete er bis zum 28. April 1919. als eine Aera angeblich neuen Lebens die alte Zeit ablöste. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe, welches ihm verliehen wurde, beweist seine große Tatkraft und Opferbereitschaft. So ließ er es sich auch nicht nehmen, uneigennützig für alles, was der Gemeinde und den Bürgern nützlich sei, einzustehen. So gehörte er seit dem Jahre 1904 der evangelischen Kirchenvertretung bis heute an. Gleichzeitig war er Mitglied des Kuratoriums des evangelischen Krankenhauses seit der Gründung im Jahre 1897 sowie der ev. Kleinkinderschule im Jahre 1902. Der Spar- und Darlehnskasse, deren Mitbegründer derselbe im Jahre 1888 war, hat er große Verdienste geleistet. Seinen Bemühungen war es zu danken, daß in den ersten Jahren des Bestehens eine große Zahl von Neubauten hiesiger Bürger als Eigenheime finanziert werden konnte. Bis zu seinem Tode betätigte sich Herr Emsinghoff noch als Vorstandsmitglied in diesem Kreise. Auch im Vereinswesen war er ein vielgeliebter Führer, Mitberater und Förderer. So war er bis zuletzt langjähriger Vorsitzender des Bürgerschützenvereins, welcher ihm besonders ans Herz gewachsen war. Dem Kriegerverein trat er bereits im Jahre 1875 bei und war ein rühriges Vorstandsmitglied in den Jahren 1884 bis 1911. Als alter Gardist war es selbstverständlich, auch den Gardeverein mitzugründen. Ferner war er Mitgründer des landwirtschaftlichen Amtsvereins im Jahre 1908, in welchem er jetzt noch das Amt des Kassierers bekleidete. Neben ernster Arbeit widmete sich der Verstorbene auch dem Freizeitgedanken. Er war Gründer der Gesellschaft „Erholung", welche über 25 Jahre in Mengede bestand. Viele Mengeder Sänger verlieren in ihm einen treuen Anhänger und Förderer. Nebenbei sei noch erwähnt, daß er Gründer der Volkspartei und früheren Nationalliberalen Partei war. Ueberhaupt war es für ihn selbstverständlich, sich für Volk und Vaterland einzusetzen, den nationalen und sozialen Gedanken zu fördern, den er auch bekannte, als fremde Willkür in unserem Ortsteil herrschte. Selbst als 73jähriger war er nicht mürbe zu machen und wurde von den Franzosen ausgewiesen. Eine besondere Freude war es für den Verstorbenen, das Neuwerden unseres deutschen Vaterlandes noch mitzuerleben. Er ruhe in Frieden!

---

* **Der Tag der nationalen Solidarität** brachte auch in Mengede ein zufriedenstellendes Ergebnis. Gern und freudig hatten sich die Sammler in den Dienst der guten Sache gestellt und es war ein Vergnügen zu beobachten, wie die Mengeder Volksgenossen vom ersten bis zum letzten bei der Sache waren. Das gute Wetter am Samstag trug natürlich dazu bei, daß die Straßen stark belebt waren. Im Mengeder Bezirk ergab die Sammlung den Betrag von 378,81 Mark. Es liegt klar auf der Hand, daß die Ergebnisse in den einzelnen Bezirken verschieden waren. Die erfolgreichsten Sammler waren Reichstagsabgeordneter Fr. Land mit 36,03 Mark, Heymanns, Peine und Hackmann zusammen 46,53 Mark, Obermöller-Wilharm 28,13 Mark, Buddelmann-Herstelle 27,83 Mark, Sturmbannführer Komp 22,68 Mark. Außer den von uns bereits am Samstag genannten stellten sich noch folgende Volksgenossen für die Sammeltätigkeit zur Verfügung: Ebert, Gebbe, Stein, August Baack, Wagenschwanz, Willi Waldeier, Gröppel jun., Ohli, Falkenroth, Arnold, Hackmann, Plorin, Ohse, Wiese, Sander, Block, Buddelmann, Herstelle, O. Budde, Petersmann, Trabant, Wilharm, Obermöller, Dr. Heymanns, Lettau, Fritz Bartschat, Kurt Stratmann, Brockmann. Die Ortsgruppenleitung ist mit dem Erfolg der Sammlung zufrieden und dankt allen, die durch ihre Teilnahme am Tag der nationalen Solidarität oder durch ihr Opfer zum Gelingen des großen Werkes beigetragen haben.

* **Ihren 77. Geburtstag** feiert am heutigen Dienstag Frau Witwe Friederike Köpnick, Auf dem Brauk wohnhaft. Unsere besten Wünsche übermitteln wir der Mitbürgerin und Leserin unserer Zeitung!

* **Ehestandsdarlehen dürfen nicht zur Tilgung von Schulden für Möbel und Hausgeräte verwandt werden.** In letzter Zeit wird vom Städtischen Wohlfahrtsamt bei der Bearbeitung der Anträge auf Gewährung von Ehestandsdarlehen immer mehr die Wahrnehmung gemacht, daß Möbel und Hausgeräte, die später mit dem bewilligten Ehestandsdarlehen bezahlt werden sollen, schon vor Einreichung des Darlehnsantrages gekauft worden sind. Die künftigen Eheleute, die ein Ehestandsdarlehen beantragen wollen, und die Verkaufsstellen, die Darlehnsscheine in Zahlung nehmen dürfen, werden ausdrücklich darauf hingewiesen, daß auf Gewährung eines Ehestandsdarlehens nicht gerechnet werden kann, wenn der Kauf der Einrichtungsgegenstände, die mit Ehestandsdarlehen bezahlt werden sollen, vor der Beantragung des Darlehns abgeschlossen worden ist. In mehreren Fällen mußte daher der Antrag auf Gewährung eines Ehestandsdarlehns abgelehnt werden. Würden die Bedarfsdeckungsscheine zur Tilgung derartiger Schulden ganz oder teilweise verwendet werden, so würde durch die Gewährung von Ehestandsdarlehen keine neue Arbeit geschaffen und deshalb der Zweck des Gesetzes über die Förderung der Eheschließungen nicht erfüllt werden. Ehepaare, die trotzdem derartige Schulden mit Bedarfsdeckungsscheinen zur Tilgung dieser Schuldbeträge verwenden, verstoßen gegen die Richtlinien des Reichsfinanzministers. Obwohl nichts dagegen einzuwenden ist, wenn Eheleute Möbel und Hausgeräte nach Stellung des Antrages vor der endgültigen Gewährung des Ehestandsdarlehens fest kaufen, so wird es doch zweckmäßig sein, den endgültigen Bescheid des Finanzamtes über den Antrag abzuwarten. Der Kauf von Möbeln und Hausgeräten vor der endgültigen Bewilligung des Darlehens kann sowohl für die Brautpaare, als auch für die Verkaufsstellen zu unangenehmen Ueberraschungen führen, weil die Möglichkeit besteht, daß das Ehestandsdarlehen aus irgend einem Grunde nicht gewährt wird. Es wird daher sowohl den Käufern, wie den Verkäufern von Möbeln und Hausgerät gegen Ehestandsdarlehen nochmals nahegelegt, erst dann Käufe bezw. Verkäufe zu tätigen, wenn das Darlehen endgültig vom Finanzamt bewilligt worden ist.



**Brennende Not! Jugend in Gefahr!
Darum, schafft uns Heime!
Die Jugend, Deutschlands Zukunft,
wird Euch danken!**

* **Der „Kupferne Sonntag" in Mengede.** Nun liegt der erste geschäftsoffene Sonntag der Vorweihnachtswochen hinter uns. Der Witterung nach hätte der Sonntag eher vor das Oster- oder Pfingstfest gepaßt. Lau wehte ein Lüftchen und strahlender Sonnenschein begleitete die Käufer und solche, die es werden wollen, auf den Spaziergängen durch die Straßen mit den festlich geschmückten Auslagen. Der Verkehr auf den Straßen war lebhaft, in den Geschäften war allerdings, so weit es sich übersehen ließ, nicht viel zu tun. Besonders für die Kinder sind die letzten Sonntage vor Weihnachten von besonderem Reiz und auch der griesgrämigste Sonderling kann sich eines Lächelns nicht erwehren, wenn er den Kampf der Kleinen um den besten Platz vor dem Spielwarenladen beobachtet oder Zeuge wird all der Wünsche, die aus kleinen Plappermäulern kommen.

* **Bode-Gymnastik für Frauen.** Der vom Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" durchgeführte Kursus in Bode-Gymnastik ist Dienstags von 20—22 Uhr im Saale Waldeier in Mengede.

* **Neuerungen im Fernsprechverkehr.** Ein Fernsprechteilnehmer, der bei der Anmeldung eines Ferngesprächs für die verlangte Sprechstelle eine falsche Rufnummer angegeben oder die von der Vermittlungsstelle falsch verstandene Rufnummer bei der Wiederholung der Anmeldung nicht berichtigt hatte, mußte bisher auch für eine Verbindung mit der unrichtigen Sprechstelle die Gebühr für ein Dreiminutengespräch zahlen. Hierin tritt künftig eine Milderung ein. Der Reichspostminister hat angeordnet, daß vom 1. Januar 1935 ab in einem solchen Falle nur noch die Drittelgebühr erhoben wird, vorausgesetzt, daß der Anmelder unverzüglich den Irrtum durch die Anmeldung eines neuen Gesprächs mit demselben Ortsnetz berichtigt. Eine weitere Verbesserung im Fernsprechverkehr bringt die Einführung von Wochengesprächen vom 1. Januar 1935 ab. Wochengespräche sind Ferngespräche, die — ähnlich wie Monatsgespräche — täglich zwischen denselben Teilnehmersprechstellen zur gleichen, im voraus vereinbarten Zeit stattfinden und für 7 aufeinanderfolgende Tage oder ein Vielfaches davon bestellt werden. Sie können an einem beliebigen Tage beginnen; Sonn- und Feiertage werden in den siebentägigen Zeitraum eingerechnet. Nach Ablauf der 7 Tage oder ihres Vielfachen müssen Wochengespräche erneut angemeldet werden.

* **Pg. Stürtz vertritt den Gauleiter.** Gauleiter Josef Wagner gibt bekannt: „Der Führer hat mich mit der kommissarischen Leitung des Oberpräsidiums und der Gauleitung der NSDAP in Schlesien beauftragt. Der stellvertretende Gauleiter, Pg. Stürtz, erledigt in meiner Abwesenheit die Geschäfte des Gaues Westfalen-Süd verantwortlich."

* **Große Briefe gut verschließen!** Von den Postanstalten ist in letzter Zeit mehrfach beobachtet worden, daß Briefe in langen Umschlägen, sogenannte Langbriefe, an den Bestimmungsorten offen eingehen, weil die Gummierung der Verschlußklappe ungenügend war und sich selbst gelöst hat. Damit entsteht die Gefahr, daß der Inhalt der Sendung ganz oder teilweise in Verlust gerät. Zum Ankleben der Verschlußklappe muß guter Büroleim verwendet werden. Es empfiehlt sich, umfangreichere Briefe auch noch mit einem dünnen Bindfaden zu umschnüren, damit ein Aufplatzen des Briefumschlags während der Beförderung auf jeden Fall verhütet wird.

N.S.Volkswohlfahrt

Pfund- und Brockensammlung.

Die monatliche Lebensmittelsammlung findet am Donnerstag, dem 13. Dezember statt.

Bodelschwingh-Westerfilde

* **Unfall im Grubenbetrieb.** Am Samstag vormittag wurde im Grubenbetrieb der Zeche Westhausen der 18jährige Arbeiter J. aus der Wodanstraße in Nette-Kolonie von einem Pferd vor den Kopf geschlagen. Er wurde wegen der erlittenen Verletzungen in das Brüderkrankenhaus in Dortmund gebracht.

Schwieringhausen

* **Straßensperrung.** Wegen Ausbauarbeiten am Dortmund—Ems-Kanal wird die Straße „Im Ellingroth" in Schwieringhausen von der Ellinghauser Brücke bis Hardenberg-Bad bis auf weiteres für Fahrzeuge aller Art gesperrt. Umleitung durch die Ellinghauser Straße, Deutsener Straße und Badweg.

Wo bleibt Deine neue Tür-Plakette??

Der TuBV. kann sich nicht durchsetzen!

Fußball

Aus der Bezirksklasse.

In der Gruppe Dortmund wurden am vergangenen Sonntag fünf Meisterschaftsspiele und zwei Gesellschaftsspiele ausgetragen. Die Borussen aus Dortmund verbesserten ihre Position erheblich durch einen 5:2-Sieg in Mengede. — Arminia Marten siegte nur knapp mit 2:1 gegen Unna 08. — Die Dortmunder Sportfreunde und Unna 07 teilten sich die Punkte durch ein Ergebnis von 3:3. — Union Haspe schlug Hagen 72 eindeutig mit 5:2. —

In den Gesellschaftsspielen wird ein Sieg der Dortmunder Alemannen über Germania Datteln mit 5:2 gemeldet. Bövinghausen und STV. Werne trennten sich unentschieden 2:2.

Arminia Marten	11	7	2	2	25:12	16:6
VfB. Alemannia	10	6	3	1	29:10	15:5
Borussia	10	7	1	2	36:16	15:5
Wetter 1910	10	7	0	3	27:15	14:6
Mengede	11	6	1	4	25:24	13:9
Brambauer	10	5	2	3	18:20	12:8
Union Haspe	11	5	0	6	25:23	10:12
Bövinghausen	11	5	0	6	15:23	10:12
Sportfreunde	11	3	3	5	15:24	9:13
Hagen 72	10	4	0	6	20:30	8:12
Castrop 02	11	3	1	7	18:24	7:15
Unna 08	10	1	2	7	10:22	4:16
Unna 07	10	1	1	8	9:27	3:17

---

1. TuBV. Mengede — 1. Borussia Dortm. 2:5.

Schönes Fußballwetter hatte Sonntag etwa 1800 Zuschauer nach dem Volkspark gelockt, die sich dieses vielversprechende Spiel nicht entgehen lassen wollten. Aber auch dem geduldigsten von ihnen dürfte am Schluß die Lust zuzuschauen vergangen sein. Das Spiel hielt nämlich bei weitem nicht das, was man als Minimum vorausgesetzt hatte. Ein Spiel, wie man es eigentlich darunter versteht, entwickelt sich nur in der ersten Hälfte, die zweite Hälfte war ausgefüllt mit offenen oder versteckten Bosheiten der Spieler beider Parteien. Der Ball wurde aufs Geradewohl gestoßen und bei jedem Angriff oder jeder Abwehr zunächst der Mann und dann der Ball genommen. Dazu kam noch, daß der Schiedsrichter mit der Länge des Spieles mehr und mehr nervös wurde, scharfes Durchgreifen hätte nützlich sein können. Daß er drei Spieler davon zwei Mengeder, des Platzes verwies, da sie sich grobe Unsportlichkeiten zuschulden kommen ließen, konnte nicht viel helfen. Gegen die heimlichen aber ausdauernden Sünder wäre eine solche Strafe ebenfalls angebracht gewesen. Die Niederlage der Mengeder ist zwar zu hoch ausgefallen, sie haben sie sich aber lediglich allein zuzuschreiben. Wie schon so oft, verlor die Mannschaft nach einigen gegnerischen Torerfolgen die Nerven, einige Spieler ausgenommen, der Zusammenhang ging verloren und als Ersatz dafür schlug man den rauhen Ton an, der von den Borussen gebührend erwidert wurde. Eine kritische Betrachtung verdient nur die 1. Hälfte, die andere war aus den erwähnten Gründen alles andere nur kein Fußballspiel. In dieser Hälfte schlugen sich die Mengeder ganz gut, sie waren hier den Borussen mindestens ebenbürtig. Daß sie keine Erfolge erzielen konnten, lag an der mangelnden Durchschlagskraft. In der Verteidigung vermochte Jittler nicht zu überzeugen, dagegen lieferte Janßen bis zu seinem erzwungenen Ausscheiden ein großes Spiel. Brand hätte den 2. Treffer verhindern müssen. Die Läuferreihe schlug sich mit Haushalter als Mittelläufer achtbar, und im Sturm, dessen bester Mann Biermann war, klappte es wohl im Felde, aber nicht vor dem Tor. Die Stürmer waren zu „zappelig". Anders war es hier bei den Borussen, die überhaupt einen viel sicheren Eindruck machten, der ihnen letzten Endes auch den Erfolg erbracht haben dürfte. Wie vorauszusehen war, war das Spiel ganz auf Lenz zugeschnitten, der infolge seiner Schnelligkeit stets die Mengeder in Atem hielt. Eine schlagstarke Verteidigung und ein gut aufbauender Mittelläufer wären sonst noch hervorzuheben. Aber zu schlagen war dieser Gegner wohl.

Die Mengeder beginnen wie üblich mit schnellen Angriffen und haben ohne Zweifel mehr vom Spiel. Mehrere gute Torgelegenheiten verpaßt teils Rositzka, teils Biermann und Pörschke. Glücklicher sind die Borussen, deren Rechtsaußen infolge Deckungsfehler der Mengeder schön einschießt. 10 Minuten später läßt Brand zum Entsetzen der Zuschauer einen Kopfball von Lenz passieren, während die Mengeder trotz aller guten Angriffe leer ausgehen. Gleich nach der Pause, die die Hiesigen trotz ihres Rückstandes mit noch ganz guten Aussichten beenden, naht das Verhängnis. Jittler macht Hand, Lenz schießt unhaltbar ein. Wenig später muß Janßen gehen, aber mit 10 Spielern holt Mengede ein Tor auf. Das Spiel wird immer rauher, und kurz nach dem vierten Borussentor müssen Jittler und der Gästehalbrechte ebenfalls abtreten. Noch einmal holen die Mengeder ein Tor durch Theißen auf, das Lenz durch ein fünftes für seine Farben erwidert. Der Schluß war „holzen".

Handball

TV. Mengede 1890 — Merkur 07 4:5.

Nach verteiltem Spiel behielten die Gäste knapp die Oberhand. Die 2. Mannschaft unterlag gegen die gleiche Merkur mit 5:9.

Aus Westdeutschland

Ueberfahren und liegengelassen

Münster. Samstag abend wurde auf der Hammer Landstraße ein in den 40er Jahren stehender Musiker aus Münster überfahren und getötet. Ohne sich um den Ueberfahrenen zu kümmern, hat der Führer des Kraftwagens dann das Weite gesucht. In der Nähe der Unglücksstätte fand man später das Nummernschild eines Kraftwagens. Ob es sich um das Erkennungszeichen des Unglückswagens handelt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben müssen.

Kuren für kinderreiche Mütter

Münster. Wie in den letzten Jahren, so wird die Landesversicherungsanstalt Westfalen auch in diesem Winter wieder die Bestrebungen der Reichsregierung zur Förderung eines gesunden Nachwuchses und zur Gesunderhaltung der Familie, als der Keimzelle des Staates, dadurch unterstützen, daß sie kinderreichen Ehefrauen ihrer Versicherten kostenlose Erholungskuren gewährt. Die Kuren, die etwa 4 Wochen dauern sollen, werden in „Haus Waldheim" in der Senne bei Bielefeld und im „Johannes-Stift" in Brilon-Wald durchgeführt. Beide Häuser sind hierfür besonders geeignet. Sie liegen in landschaftlich reizvoller Gegend; das eine umgeben von Kiefernwaldungen am Rande des Teutoburger Waldes, das andere an einem der schönsten Punkte des hohen Sauerlandes. Mit allen neuzeitlichen hygienischen Einrichtungen versehen, bieten sie in ihren gut geheizten, hellen und luftigen Räumen den Müttern einen angenehmen Aufenthalt. Die gesundheitliche Betreuung liegt in den Händen erfahrener Anstaltsärzte.

Erste Voraussetzung für die Bewilligung der Kur ist eine ausreichende Beitragsleistung des Ehemannes zur Invalidenversicherung. Er muß die Wartezeit für die Invalidenrente erfüllt und die Anwartschaft aufrechterhalten haben. Weiter müssen mindestens drei Kinder unter 16 Jahren im gemeinschaftlichen Haushalt der Eltern leben. Bisher war der Nachweis von mindestens vier Kindern in dieser Altersgruppe notwendig. Um aber möglichst vielen Müttern die Wohltat einer Erholungskur zu vermitteln, hat die Landesversicherungsanstalt die Zahl jetzt auf 3 heruntergesetzt. Die Anträge auf Kurbewilligung sind bei den Ortsbehörden unter Vorlage eines kurzen ärztlichen Zeugnisses und der Quittungskarte des Ehemannes zu stellen. Der Nachweis für das Vorhandensein der Kinder ist durch Beibringung von Geburtsurkunden oder des Familienstammbuches zu führen.

Die Bestrebungen der Reichsregierung, die deutsche Familie und dadurch den ganzen Volkskörper wieder gesund und kräftig zu machen, können nicht besser unterstützt werden, als daß von dem Angebot der Landesversicherungsanstalt in weitem Umfang Gebrauch gemacht wird.

Devisen im Schrott

Bielefeld. In der Vorortgemeinde Brackwede fand ein Arbeiter beim Zerkleinern von Schrott einer hiesigen Produktengroßhandlung zwischen Rohren verschraubt drei holländische Banknoten im Gesamtwert von rd. 700 Mark. Wie die Devisen an den Fundort gelangt sind, konnte noch nicht aufgeklärt werden.

Lastzug fuhr gegen einen Baum. — Ein Toter, ein Schwerverletzter

Soest. In der Nacht fuhr ein Fernlastzug aus Weischlitz bei Plauen auf der Werler Landstraße gegen einen Baum. Der Führer des Lastzuges wurde auf der Stelle getötet, während sein Beifahrer schwere Verletzungen erlitt.

Die Soester Volksschulen geschlossen

Soest. Wegen zahlreicher Diphtherie- und Scharlacherkrankungen sind sämtliche Volksschulen in Soest bis nach den Weihnachtsferien geschlossen worden.

16 000 Mark veruntreut

Siegen. Die Sekretärin des Geschäftsführers der Bezirksstelle Siegen der Kassenärztlichen Vereinigung, H. T. aus Siegen, hatte sich vor der Großen Strafkammer I in Siegen wegen Veruntreuung von Geldern zu verantworten. Seit 1924 war die Angeklagte die Vertrauensperson des Geschäftsführers. In dieser Eigenschaft gingen ihr im Laufe der Jahre große Beträge durch die Hände. Nur so war es möglich, daß sie Gelder veruntreute, die schließlich eine Höhe von 16 000 Mark erreicht hatten, als die Verfehlungen bemerkt wurden. Vor Gericht war die Angeklagte im wesentlichen geständig.

Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten. Das Gericht erkannte auf ein Jahr Gefängnis; die Untersuchungshaft wurde angerechnet.

Die Verfehlungen bei der Städtischen Sparkasse in Olpe

Siegen. Nach Mitteilung der Justizpressestelle beim Landgericht in Siegen sind jetzt die umfangreichen Ermittlungen im Strafverfahren gegen die früheren leitenden Beamten der Städtischen Sparkasse in Olpe abgeschlossen. Das Hauptverfahren ist eröffnet gegen den Sparkassendirektor i. R. Franz Rügenberg und gegen den Bürgermeister i. R. Heinrich Sommerhoff wegen fortgesetzter Untreue und wegen fortgesetzter passiver Beamtenbestechung, ferner gegen den Jakob Traut aus Bad Godesberg wegen aktiver Beamtenbestechung in zwei Fällen. Die Hauptverhandlung, die voraussichtlich eine volle Woche in Anspruch nehmen wird, beginnt am 8. Januar 1935 vor der Großen Strafkammer I in Siegen.

Gautagung der Schriftsteller

Westfalen stiftet einen Literaturpreis

Münster. Der Verbandsgau Westfalen-Nord/Friesland veranstaltete in Münster eine Gautagung, die mit einem Dichterabend im Alten Rathaussaal am Samstagabend eingeleitet wurde. Verbandsführer Josef Bergenthal führte in seinen Begrüßungsworten aus, daß die Zusammenkunft der Dichter und Schriftsteller des Gaues in erster Linie den Zweck habe, geistige Strahlungen auszusenden in das Volk, mit dem die Dichter und Schriftsteller verbunden seien. — Sonntag vormittag fand dann wiederum im Alten Rathaussaal ein Festakt statt, an dem u. a. Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer, der stellvertretende Präsident der Reichsschrifttumskammer, Dr. Heinz Wismann, Landeshauptmann Kolbow und Stadtrat Aschhoff als Vertreter der Stadt Münster teilnahmen. In kurzen Worten wies Verbandsgauführer Bergenthal darauf hin, daß gerade der Dichter und Schriftsteller in hohem Maße den Leser zu beeinflussen imstande sei — in gutem sowohl als auch in bösem Sinne. Nach Willkommensgrüßen des Stadtrats Aschhoff für die Stadt Münster nahm dann, stürmisch begrüßt, Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer das Wort, dessen Rede ausklang in die Worte, daß vom Gau Westfalen-Nord und Weser-Ems mit Stolz berichtet werden könne, daß seine Dichter deutsch empfänden, deutsch fühlten und deutsch schrieben. Sie hätten den Tanz um das goldene Kalb nicht mitgemacht. Schriftsteller solcher Art brauchten nicht umzulernen. Sie seien glücklich, im neuen Deutschland weiter den Dienst an der Wahrheit ausüben zu können. — Landeshauptmann Kolbow gab bekannt, daß der Provinzialverband sich im Bewußtsein seiner Verpflichtung für das westfälische Schrifttum bereit erklärt habe, einen Literaturpreis zu stiften, der alle zwei Jahre in einer Summe von 2500 RM. zur Verteilung kommen solle. Die Summe komme entweder für ein einzelnes, ganz besonders wertvolles Werk oder für das ganze Lebenswerk eines Dichters in Frage. — Die Festrede hielt sodann der stellvertretende Präsident der Reichsschrifttumskammer Dr. Heinz Wismann zu dem Thema: „Der deutsche Schriftsteller und die Bedeutung seines Wirkens in der Volksgemeinschaft". Seine Rede endete mit dem Wunsch, daß sich die deutschen Dichter den Aufgaben, die ihnen gestellt seien, gewachsen zeigen möchten. — Die erste Strophe des Horst-Wessel-Liedes und ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer beendeten die Festtagung.

670 Hasen — das Ergebnis einer Treibjagd

Rheidt-Uckendorf (Siegkreis). Die große Treibjagd in Rheidt-Uckendorf, die dieser Tage abgehalten wurde, hatte ein einzigartiges Ergebnis zu verzeichnen. Rund 5000 Morgen wurden abgetrieben. Die Gesamtstrecke der Treibjagd, die nur einen Tag anhielt, betrug 670 Hasen. Hiervon wurden 67 Hasen dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt.

Die Treibjagd in Rheidt-Uckendorf wird alljährlich nur einmal durchgeführt, und zwar im Dezember. Damit wird das großartige Ergebnis, das wohl das beste im Rheinland sein dürfte, in etwa begründet.

Den Dienstherrn im Streit getötet

Westkirchen. Vormittags kam es in Westkirchen zwischen dem Bauer Heese und einem bei ihm beschäftigten Knecht wegen Lohnfragen zu einem Wortwechsel. Im Verlaufe der sich dann entwickelnden Tätlichkeiten wurde der Bauer so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er kurz nach der Einlieferung starb. Der Täter wurde verhaftet.

Tödlicher Sturz eines Kindes

Duisburg-Hamborn. Am Sonntagnachmittag ereignete sich im Stadtteil Ruhrort ein tödlicher Unfall. Das fünfjährige Söhnchen des Schulhausmeisters Theodor Jansen hatte die Gelegenheit der Abwesenheit der Eltern dazu benutzt, um auf die Fensterbank der in der dritten Etage liegenden Wohnung zu klettern. Hierbei stürzte es schon im nächsten Augenblick aus dem offenen Fenster in die Tiefe. Das Kind trug schwere Knochenbrüche und innere Verletzungen davon. In der Nacht zum Sonntag ist es im Krankenhaus gestorben.

Straßenbahn und Fernlastzug stießen zusammen

Düsseldorf. Ein Fernlastzug, der aus der Lindemannstraße kam, stieß am Zoo mit einem aus der Graf-Recke-Straße kommenden Straßenbahnwagen zusammen. Der Führerstand der Straßenbahn wurde vollkommen zertrümmert. Der Fahrer zog sich derart schwere Verletzungen zu, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Ein Fahrgast wurde durch Glassplitter zum Glück nur leicht verletzt. Der Triebwagen des Fernlastzuges wurde dagegen nur geringfügig beschädigt, der Führer dieses Fahrzeuges kam mit dem Schrecken davon. Die Schuldfrage des Zusammenstoßes bedarf noch der Klärung.

10 000 Mark Einzelspende am Tage der nationalen Solidarität

Viersen. Kommerzienrat Kaiser stiftete am Tage der nationalen Solidarität 10 000 Mark. Durch diese Einzelspende erhöht sich das Gesamtergebnis des Kreises Kempen-Viersen auf über 15 000 Mark.

Wilderer erschossen

Viersen. In der Nacht wurde in Niersbruch bei Viersen ein Wilderer von dem Revierjäger Hundertmark erschossen. Der Revierjäger hatte schon seit längerer Zeit beobachtet, daß gerade in der Nacht von Samstag auf Sonntag in seinem Revier dem Wild mit der Schußwaffe nachgestellt wurde. Um diesem Uebel abzuhelfen, hatte er sich Samstag abend mit drei Gehilfen auf die Lauer gelegt. Zwischen 21 und 22 Uhr wurde ein Schuß aus weiter Entfernung und gegen 24 Uhr ein zweiter Schuß aus kürzerer Entfernung vernommen. Wenige Zeit darauf gelang es, den Mann aufzuspüren und ihn anzuleuchten. Der Wilderer blieb auf einen Anruf jedoch nicht stehen, sondern ging sofort in Schußstellung. Der Revierbeamte kam ihm jedoch zuvor. Von einem zweiten Schuß wurde der Wilderer tödlich verletzt. Die nachherige Untersuchung der Büchse des Wilderers ergab eine Ladehemmung, sodaß der Revierbeamte bezw. seine Gehilfen wahrscheinlich nur diesem Umstand ihr Leben zu verdanken haben. Bei dem Erschossenen handelt es sich um einen 52jährigen Mann aus Viersen, der der Polizei als Wilderer bekannt war.

Folgenschwere Benzinexplosion

Der Schutzengel eines Kindes

M.-Gladbach. Eine schwere Benzinexplosion ereignete sich in einem Hause an der Schwogenbütte. Ein Hausbewohner hatte einen Spirituskocher mit Benzin gefüllt. Als er ihn anzündete, entstand eine Stichflamme. Nach einem vergeblichen Versuch, die Flamme zu löschen, eilte der Mann auf den Flur, aber ehe er zurückkehrte, erfolgte eine heftige Explosion. Obwohl sich nur ein Liter Benzin in dem Kocher befand, hatte die Explosion eine so starke Wirkung, daß die Zimmerwand zur Nachbarwohnung hin eingedrückt wurde. Glücklicherweise wurde von der kinderreichen Familie, die dort gerade am Kaffeetisch saß, niemand verletzt. Ein kleines Kind, das soeben noch an der eingedrückten Zimmerwand mit einer Katze gespielt hatte, war vom Vater gerade auf den Schoß genommen worden; die an der gleichen Stelle noch sitzende Katze wurde von Mauerstücken erschlagen. Auch in den anderen Stockwerken des Hauses wurden Türen aus den Angeln gerissen; viele Fensterscheiben gingen in Trümmer. Selbst das Dach wurde beschädigt.

Sich selbst gerichtet

Köln. In den Anlagen zwischen der Merheimer und Subbelrather Straße wurde ein Mann erhängt aufgefunden. Wie die Feststellungen ergaben, handelt es sich um den 49 Jahre alten Roman Pichler, der am Dienstag in den frühen Morgenstunden den mit ihm verfeindeten 49jährigen Bäckermeister Wilhelm Buchmüller in dessen Wohnung in Rondorf erschossen hatte. Pichler konnte nach der Tat entkommen, hat sich aber nun der irdischen Gerechtigkeit entzogen.

Aus Gram über den Tod der Mutter Selbstmord verübt

Köln. Am Samstagvormittag spielte sich in einem Hause der Venloer Straße in Köln-Ehrenfeld eine Familientragödie ab. Gegen 8 Uhr wurde eine 50 Jahre alte Ehefrau von ihrem 27jährigen Sohn in der Badewanne liegend tot gefunden. Vermutlich ist die Frau im Bade von einem Unwohlsein oder einem Schlaganfall betroffen worden und dann ertrunken. Der junge Mann, der sehr an seiner Mutter hing, nahm sich den plötzlichen Tod der Mutter so zu Herzen, daß er sich durch einen Pistolenschuß in den Kopf tötete.

Zwei Fußgänger von einem Auto auf dem Bürgersteig angefahren

Köln. Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich an der Ecke Lindenwall und Lindenstraße. Ein Personenkraftwagen wollte einem anderen Wagen ausweichen, kam ins Schlaudern und geriet dabei auf den Bürgersteig. Hier wurden zwei Fußgänger von dem Wagen erfaßt und so verletzt, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Selbstmordversuch einer 26jährigen Frau

Köln. Ein aufregender Vorfall spielte sich am Oberländer Ufer ab. Eine 26jährige Ehefrau brachte sich mit einem Rasiermesser Schnittwunden an den Armen bei und stürzte sich dann in den Rhein. Zwei Arbeiter der städtischen Straßenbahnen waren aber auf den Vorfall aufmerksam geworden und konnten die Lebensmüde retten, die einem Hospital zugeführt wurde.

Der Kupferne Sonntag im Ruhrgeb

Verheißungsvoller Auftakt des diesjährige Weihnachtsgeschäftes

Der Kupferne Sonntag gestaltete sich in Großstädten des rheinisch-westfälischen Indu gebietes zu einem verheißungsvollen Auftakt diesjährigen Weihnachtsgeschäftes. Die Str der Geschäftsviertel wurden von regelre Käuferkarawanen durchzogen. Uebereinstimm wird aus Essen, Bochum, Dortmund, Duis und Gelsenkirchen berichtet, daß zwar die derer, die sich zunächst einmal orientieren ten, noch überwog, daß jedoch auch schon in heblichem Maße gekauft wurde. Die Geschä leute sind im allgemeinen mit dem Ergebnis ersten offenen Advent-Sonntags recht zufrie Die Steigerung der Kaufkraft, die sich dar ergibt, daß viele Hunderttausende früher werbsloser Volksgenossen im nationalsozial schen Deutschland wieder Brot und Arbeit funden haben, läßt sich auch daran erkennen, bei allen Käufen in einem gegenüber den jahren gesteigerten Maße Wert auf Qualität legt wurde. In einzelnen Städten haben Einzelhandelsverbände gemeinschaftlich mit Stadtverwaltungen die Weihnachtswerbung Geschäfte unter einheitliche Grundgedanken stellt. So zeigte zum Beispiel die Duisbu Innenstadt reichen Schmuck mit Weihnachts nen, während Bochum unter dem Leitwort „ benlicht und Weihnachtsbaum" eine für die lenstadt charakteristische Ausschmückung mit nenzweig-gezierten Grubenlampen aufwies.

Der älteste Pionier des Rheinlandes 90 Jahre alt

Kripp (Rhein). Der Bauunternehmer C stian Betzing von hier konnte am Donnerstag seltener geistiger und körperlicher Frische se 90. Geburtstag feiern. Der Jubilar diente b 8. Pionier-Bataillon in Koblenz, er ist heute ältester Pionier des Rheinlandes. In den bei Kriegen 1866 und 1870/71 kämpfte er mit sein Vaterland. Noch lebhaft erinnert er der heldenhaften Erstürmung der Spich Höhen.

Erinnerungsmal für die Koblenzer Pionier

Koblenz. Im Hofe der Kaserne des ehemali Pionierbataillons an der Adolf-Hitler-Br wird zur Erinnerung an das Bataillon und se fast 100jährige Zugehörigkeit zur alten Garni Koblenz ein von Professor Burger-Mayen Basaltstein gefertigtes Denkmal aufgestellt den. Das Denkmal stellt einen vorwärts sta den Pionier in feldmarschmäßiger Ausrüst dar, flankiert von Gedenktafeln mit den wic sten Daten aus der Geschichte des ruhmrei Bataillons. Die Einweihung des Denkmals am 10. Mai 1935 vorgenommen werden.

Korvettenkapitän Paul Schniewind zur letzt Ruhe bestattet

Koblenz. Unter starker Anteilnahme der völkerung wurde der infolge Unglücksfalles dem Leben geschiedene Korvettenkapitän Schniewind auf dem Koblenzer Friedhof zur ten Ruhe bestattet, nachdem am Mittwoch in lin die militärische Trauerparade vorausgeg gen war. In einer Ansprache würdigte Der tor Fröhner die soldatischen Vorzüge des Da geschiedenen. Aus der Vollkraft seines Leb und mitten in einer aussichtsreichen Laufb habe ihn ein tragisches Unglück aus diesem Da abberufen. Die Fahnen und Standarten sen sich, als unter den Klängen des Liedes vom ten Kameraden der Sarg von Angehörigen Landespolizei der Erde übergeben wurde.

Kraftwagen stürzte in die Ahr

Fuchshofen (Ahr). Infolge starken Nebels in der Nähe des Ortes in der Dunkelheit Kraftwagen mit mehreren Insassen in die A Glücklicherweise hatte der Fluß an der Unf stelle nur eine geringe Tiefe, so daß der Wag führer und die Insassen des Wagens zwar du näßt, aber heil aus dem Wagen heraus komm konnten. Es bedurfte erheblicher Anstrengung das Fahrzeug aus der Ahr herauszuziehen.

General Daluege in Aachen

Aachen. Am Samstag, gegen 18 Uhr, t der Befehlshaber der deutschen Polizei, Gene der Landespolizei Daluege, in Begleitung sei Adjutanten in Aachen ein. Nach einer Besp chung mit Offizieren der Schutzpolizei nahm G neral Daluege am Abend an einem Kamera schaftsabend in den Räumen des Karlsha teil, an dem auch die Spitzen der Behörden der Partei, so Gauleiter Grohé, teilnahmen. Sonntagvormittag ließ General Daluege ein Kranz am Ehrenmal niederlegen. Im Anschl daran begab er sich in Begleitung des Reg rungspräsidenten Reeder zu einer Fahrt in Eifel, der sich auch der Gauleiter Grohé so der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freih von Lüninck, anschlossen. Hierbei wurde das Bau begriffene Schulungslager Vogelsang so die Bauten an der Talsperre Schwammenau besichtigt.

Kölner Börs

Köln, 10. Dez. Zu Be
das Geschäft verhältn
ers seitens der Kundsch
ge nicht eingetroffen
ft fehlte es gleichfalls
gen. Die Kursgestal
liche Linie, jedoch über
ßere Gewinne hatten
gedrückten schweren W
3 und Rhein. Braun
zogen Reichsbankante
senberg um je 1/2,
ckner und Harpener
und Stahlverein um
ten Kali Aschersleben
Waldhof 1/2, Schucke
nten tendierten eher
sanleihe gab zwar u
e ruhte das Geschäft
en sich eher kleine Ab
smarkt waren die
em Geschäft. Von
onia Feuer 3 Mk. h
ndbriefe blieben unve
en um 1/4% nachge
häftslos.

Kölner

Köln, 10. Dez. Heut
unft 113, Kabel Rh
Rhein. Braunkohlen

Ma

Berliner Me

Berlin, 10. Dez. (A
tterdam 39.50; Ori
99 Prozent, in Blö
r Drahtbarren 148;
RM für 100 Kilo; S
5—48.25 RM per K

Ware

Essener

Essen, 10. Dez. Die Z
tt waren heute in
en genügend, in O

gent. (Buen.-Air.)
g. (Brüss. u. Antw.)
nem. (Kopenh.)
nzig (Danzig)
gland (London)
nkreich (Paris)
olland (Amsterdam und Rotterdam)
llen (Mail. u. Rom)
gosl. (Belg., Zagr.)

Berliner

Anleihen:
A. R.-Anl. 27
A. R.-Anl. v. 29

Banken:
om.- u. Privat-Bk.
tsch. Bk. u. Diskt.
resdner Bank
eichsbank
h.-Westf. Boden-Cred.

Verkehrswerte:
eichsbahn V.-A.
lapag
Nordd. Lloyd

Brauereien:
Dortm. Aktien
Dortm. Ritter
Dortm. Union
Schlegel-Scharp.
Wicküler-Küpper

Sonstiges:
Aku
A. E. G.
Bemberg I. P.
Chem Ind. Gelsen
Cont. Cautsch.
Daimler Mot.
Dtsch. E.-Öl
D. Licht u. Kraft
Eschw. Bergw.
IG-Farbenind.
Felten-Guilleaum
Friedrichshütte
Gebhard u. Co.
Gelsenk. Bergw.
+) bedeute

HANDEL UND INDUSTRIE

Kölner Börsenbericht

Köln, 10. Dez. Zu Beginn der neuen Woche war das Geschäft verhältnismäßig gering, zumal größere Aufträge seitens der Kundschaft in größerem Umfange noch nicht eingetroffen waren. Aus der Wirtschaft fehlte es gleichfalls an besonderen Anregungen. Die Kursgestaltung zeigte keine einheitliche Linie, jedoch überwogen die Besserungen. Größere Gewinne hatten die in letzter Zeit stärker gedrückten schweren Werte. So u. a. Siemens und Rhein. Braunkohlen plus 2%. Ferner zogen Reichsbankanteile um 1⅛%, Farben, Gelsenberg um je ⅞, Felten um ¾, Phönix, Harpener und Harpener um ⅝, Rheinstahl um ½ und Stahlverein um ¼% an. Andererseits gingen Kali Aschersleben 1¾, Bemberg 1, Zellstoff Waldhof ¾, Schuckert ½ und Aku ⅜% ein. Sonstige Werte tendierten eher freundlicher. Die Altbesitzanleihe gab zwar um ⅛% nach. Im Verlauf ruhte das Geschäft vollkommen und es ergaben sich eher kleine Abbröckelungen. Am Einheitsmarkt waren die Abweichungen mäßig bei ruhigem Geschäft. Von Versicherungen wurden Colonia Feuer 3 Mk. höher bezahlt. Westboden Pfandbriefe blieben unverändert, dagegen Rheinboden um ¼% nachgebend. Die Börse schloß geschäftslos.

Kölner Börse

Köln, 10. Dez. Heute notierten: Braunkohle Wolkenburg 113, Kabel Rheydt 161, Kölner Dampf Rhein. Braunkohlen 197¼, Stollwerck 69¾.

Märkte

Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 10. Dez. (Amtlich.) Elektrolytkupfer, prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 39.50; Original Hütten-Aluminium, 99 Prozent, in Blöcken 144; desgl. in Walzoder Drahtbarren 148; Reinnickel, 98—99 Prozent, 280 RM für 100 Kilo; Silber i. Barr. ca. 1000 fein 45—48.25 RM per Kilo.

Warenmärkte

Essener Hauptmarkt

Essen, 10. Dez. Die Zufuhren zum Essener Hauptmarkt waren heute in in- und ausländischen Gemüsen genügend, in Obst und Südfrüchten reichlich. Gemüse hatte schleppendes und Obst langsames Geschäft. Die Preise zeigten feste Tendenz.

Großmarkt für den Nährstand Duisburg

Duisburg, 10. Dez. Rheinischer Weizen 21.15; rheinischer Roggen 17.15; Weizenmehl inl., Grundtype 790 f. W XVI 27.90; Weizenmehl mit 10% Austauschweizen 29.40; Roggenmehl, Grundtype 997 f. R XV 24.30; Roggenschrot inl., Grundtype 1800 für R XV 20.80; Weizenkleie 11.95; Roggenkleie 10.45. — Die Preise verstehen sich per 100 Kilo frei Waggon Duisburg in RM. Die Mehlpreise verstehen sich alle ab Mühle. — Tendenz: Das Angebot in Brotgetreide ist etwas größer geworden; Hafer und Futtergerste ohne Angebot.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 10. Dez. Weizen (für 1000 Kilo): Märk. Weizen, Durchschnittsqual., 76-77 Kilo pro hl, frei Berlin 205.50, gesetzl. Erzeugerpreis für die Preisgebiete W V 194.50, W VI 195.50, W VII 196.50, W VIII 197.50, W IX 199.50, W XI (Bln.) 201.50, gesetzl. Mühleneinkaufspreis +4 RM. Stimmung: gefragt. An Auswuchs-, Besatz, Bruch, Schmachtkorn sind zul. 3% zulässig. Zu- und Abschläge für Weizen, Roggen und Futtergetreide gemäß Richtlinien der deutschen Wirtschaft. Roggen (für 1000 Kilo): Märk. Roggen, Durchschnittsqual., 71-73 Kilo pro hl, frei Berlin 165.50, gesetzl. Erzeugerpreis für die Preisgebiete R V 154.50, R VI 155.50, R VII 156.50, R VIII 157.50, R IX 159.50, R XI (Bln.) 161.50; gesetzl. Mühleneinkaufspreis plus 4 RM. Stimmung: stetig. An Auswuchs, Besatz, Bruch und Schmachtkorn sind zusammen 2% zulässig. Gerste (für 1000 Kilo): Braugerste, neue feine, frei Berlin 211—218, ab märk. Station 202—209; Braugerste, gute, frei Berlin 203—212, ab märk. Station 194—203, feinste Sorten über Notiz, Industriegerste (Sommer) frei Berlin 195—200, ab märk. Station 186—191; Stimmung: ruhig. Futtergerste, 59-60 Kilo pro Hektoliter, gesetzl. Erzeugerpr. f. d. Preisgebiete G V 154.50, G VI 155.50, G VII 157.50, G VIII 160.50, G IX 162.50, bei Lieferung von Sommerfuttergerste kommt ein weiterer Aufschlag von 5.00 RM für die Tonne hinzu. Zu- und Abschläge für Weizen, Roggen und Futtergerste gemäß Anordnung des Getreidewirtschaftsverbandes Kurmark. Hafer (für 1000 Kilo): 48-49 Kilo pro hl, gesetzlicher Erzeugerpreis für die Preisgebiete H IV 148.50, H VII 152.50, H X 155.50, H XI 157.50, H XIII 160.50 H XIV 162.50; Stimmung: gefragt. Weizenmehl, ob. Ausland (für 100 Kilo brutto einschl. Sack): Type 790, Basis-Type, nach Skala Prof. Mohs, gesetzl. Erzeugerpreis für die Preisgebiete (Bezirksstelle X der W.-V. Berlin) V 26.65, VI 26.80, VII 26.95, VIII 27.10, IX 27.40, XI (Berlin) 27.70, mit 10% Ausland 1.50 RM., mit 20% 3 RM. Aufgeld, zuzüglich 0.50 RM. Frachtausgleich, bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gem. Anordnungen der Wirtschaftlichen Vereinigung. Stimmung: gefragt. Roggenmehl (für 100 Kilo brutto einschließlich Sack): Type 997 nach Skala Prof. Mohs, gesetzlicher Erzeugerpreis für die Preisgebiete (Bezirksstelle X der W.-V. Berlin) V 21.65, VI 21.75, VII 21.90, VIII 22.05, IX 22.35, XI (Berlin) 22.65, zuzüglich 0.50 RM. Frachtausgleich, bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gem. Anordnungen, Stimmung: ruhig. Kleie (für 100 Kilo brutto einschl. Sack ab Mühle einschl. Kosten des Verladens daselbst): Weizenkleie, gesetzlicher Mühlenverkaufspreis für die Preisgebiete V 11.20, VI 11.25, VII 11.30, VIII 11.35, IX 11.45, XI (Berlin) 11.60, zuzüglich 0.30 RM Ausgleichsbetrag je 100 Kilo; Weizennachmehl 17.00 bis 19.50; Weizenbollmehl 13.75—14.25; Stimmung: gefragt; Roggenkleie, gesetzlicher Mühlenverkaufspreis für die Preisgebiete V 9.15, VI 9.70, VII 9.80, VIII 9.85, IX 9.95, XI (Berlin) 10.10, zuzüglich 0.30 RM Ausgleichsbetrag je 100 Kilo. Stimmung: gefragt. Für Weizenkleie kann ein Aufschlag von 0.50 RM berechnet werden. — Nachstehende Preise in RM für 50 Kilo ab Station: Erbsen (Viktoria) 35—37 (feinste Sorten über Notiz; Ackerbohnen 13—13.50 ost- und westpreuß. Station; Lupinen, blaue, 8.25—8.50 ostpreuß. Station; Seradella, neue, ungereinigt 16—16.50; gereinigt 18.75—19.50 ostpreuß. Station; Leinkuchen, Basis 37%, ab Hamburg 7.65 inkl. 1.30 M.-Z.; Erdnußkuchen, Basis 50%, ab Hamburg 7.25 inkl. 1.30 M.-Z.; Erdnußkuchenmehl, deutsche Mahlung, 7.60; Trockenschnitzel, ab Fabrik 4.35; extrahiertes Sojabohnenschrot, 45% ab Hamburg 6.50 inkl. 1.55 M.-Z.; dto., 45% ab Stettin 6.70 inkl. 1.55 M.-Z.; Kartoffelflocken, Parität waggonfrei Stolp als Verladestation 8.75; dto., Parität Berlin 9.30.

Frankfurter Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Frankfurt, 10. Dez. Weizen, 76-77 kg, gut, ges., trocken, W IX 199.50, W XIII 203.50, W XVI 207.50; Roggen, 72-73 kg, gut, ges., trocken, R IX 159.50, R XIII 163.50, R XV 167.50; Futtergerste, 59-60 kg, G IX 162.50, G XI 165.50, G XII 167.50; Hafer, 48-49 kg, H XIII 160.50, H XIV 162.50; Weizenmehl, Type 790 Spez. 0 a. Inlandsware W XIII 27.15, W XVI 27.15; Roggenmehl, Type 997 R IX, R XIII 23.60, R XV 24.00; Weizenmehl IV B —; Weizennachmehl 16.50; Weizenfuttermehl 12.75; Weizenkleie W XIII 10.58, W XVI 10.79; Roggenkleie R XIII 9.81, R XV 10.05; Sojaschrot mit Monopolzuschlag (Fabrikpreise ab süddeutscher Fabrikstation 13.00; Palmkuchen mit Monopolzuschlag (Fabrikpreise ab süddeutscher Fabrikstation) 13.30; Erdnußkuchen mit Monopolzuschlag (Fabrikpreise ab süddeutscher Fabrikstation) 14.50; Trockenschnitzel 9.30—9.70; Heu, südd., gut, ges., trocken 11.00; Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt, 4.50—4.70; Sommergerste für Brauzwecke 200. — Tendenz: ruhig. — Getreide, Trockenschnitzel und Oelkuchen ohne Sack; Mühlenfabrikate mit Biertreber mit Sack. Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne, für die übrigen Waren je 100 Kilo, soweit durch Gesetz oder Verordnung nichts anderes bestimmt ist: Frachtverrechnung (Parität) Frankfurt am Main für alsbaldige Lieferung. Die Mehlpreise verstehen sich für Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation, gemäß Anordnung der W.-V. Für Mühlenfabrikate gelten die Bedingungen Reichsmühlenschlußscheins. — Die Preise für Weizen und Roggen sind Großhandelspreise der Mühlen der genannten Preisgebiete. Für Futtergerste und Hafer Großhandelspreise ab Station. Für Weizen- und Roggenkleie: Mühlenfestpreis ab Mühlenstation, soweit sie in den Bereich der Landesbauernschaft Hessen-Nassau fallen. Mehle: zuzüglich 0.50 RM Frachtausgleich.

Der Reichsbankausweis der ersten Dezemberwoche

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Dezember 1934 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 172,3 Mill. auf 4555,3 Mill. RM. vermindert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 145,0 Mill. auf 3703,4 Mill. RM., an Reichsschatzwechseln um 4,2 Mill. auf 4,0 Mill. RM. und an Lombardforderungen um 27,5 Mill. auf 91,5 Mill. RM. abgenommen, dagegen die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 1,7 Mill. auf 437,7 Mill. RM. und an sonstigen Wertpapieren um 2,6 Mill. auf 318,6 Mill. RM. zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 91,7 Mill. RM. aus dem Verkehr zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 92,8 Mill. auf 3716,8 Mill. RM. vermindert, derjenige an Rentenbankscheinen um 1,1 Mill. auf 293,3 Mill. RM. erhöht. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 2,5 Mill. auf 1481,5 Mill. RM. ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 115,6 Mill. RM., diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 5,8 Mill. RM. neu ausgeprägter und 17,4 Mill. RM. wieder eingezogener auf 180,6 Mill. RM. verringert. Die fremden Gelder zeigen mit 856,8 Mill. RM. eine Abnahme um 104,3 Mill. RM. — Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 0,1 Mill. auf 82,8 Mill. RM. erhöht. Im einzelnen sind die Veränderungen gering. Die Goldbestände stellen sich bei einer Zunahme um 55 000 RM. auf rund 78,6 Mill. RM., die Bestände an deckungsfähigen Devisen betragen bei einer Zunahme um 36 000 RM. rund 4,2 Mill RM.

Amtliche Berliner Devisenkurse

	10. Dez. Geld	10. Dez. Brief	8 Dez. Geld	8 Dez. Brief
Argent. (Buen.-Air.)	0.628	0.632	0.628	0.632
Belg. (Brüss. u. Antw.)	58.17	58.29	58.17	58.39
Dänem. (Kopenh.)	55.00	55.12	54.89	54.99
Danzig (Danzig)	81.13	81.29	81.13	81.29
England (London)	12.32	12.35	12.295	12.325
Frankreich (Paris)	16.39	16.43	16.39	16.43
Holland (Amsterdam und Rotterdam)	168.21	168.55	168.10	168.44
Italien (Mail. u. Rom)	21.30	21.34	21.30	21.34
Jugosl. (Belg., Zagr.)	5.664	5.676	5.664	5.676
Norwegen (Oslo)	61.89	62.01	61.76	61.88
Oesterreich (Wien)	48.95	49.05	48.95	49.05
Schweden (Stockholm und Göteborg)	63.52	63.64	63.39	63.51
Schweiz (Zürich, Basel und Bern)	80.72	80.88	80.72	80.88
Span. (Madr., Barcel.)	33.99	34.05	33.99	34.05
Tschechoslow. (Prag)	10.38	10.40	10.38	10.40
Ver. St. von Amerika (New York)	2.490	2.494	2.489	2.493

Berliner Börsenkurse vom 10. Dezember 1934

	10.12.	7.12.
Anleihen:		
A. R.-Anl. 27	96⅛	96⅞
A. R.-Anl. v. 29	—.—	—.—
Banken:		
Com.- u. Privat-Bk.	69¼	68¾
Dtsch. Bk. u. Diskt.	71¼	70½
Dresdner Bank	74.—	73.—
Reichsbank	148.—	145.—
Rh.-Westf. Bodencred.	100.—	97.—
Verkehrswerte:		
Reichsbahn V.-A.	116.—	115⅝
Hapag	26¼	27.—
Nordd. Lloyd	30.—	29¼
Brauereien:		
Dortm. Aktien	153½	146.
Dortm. Ritter	71.—	72.—
Dortm. Union	174¼	171.—
Schlegel-Scharp.	96½	—.—
Wicküler-Küpper	—.—	—.—
Sonstiges:		
Aku	54¼	153½
A. E. G.	27½	27¼
Bemberg I. P.	120⅜	121.—
Chem. Ind. Gelsenk.	85.—	—.—
Cont. Cautsch.	133.—	132⅝
Daimler Mot.	48.—	—.—
Dtsch. Erdöl	101⅛	100⅝
El. Licht u. Kraft	119.—	121⅜
Eschw. Bergw.	260.—	270.—
IG-Farbenind.	134½	132⅜
Felten-Guilleaume	77.—	75½
Friedrichshütte	—.—	—.—
Gebhard u. Co.	—	100¼
Gelsenk. Bergw.	61⅜	60.—
Ges. f. el. Unt.	108⅝	108¾
Goedh. Gebr.	80.—	76.—
Goldschmidt	88.—	88.—
Harpener Berg	102⅛	102½
Hoesch Eisen-Köln-Neuessen	77.—	75¾
Kali Aschersleben	107½	108.—
Klöcknerw.	74½	75⅛
Köln Gas u. Elek.	72.—	71½
W. Krefft	—.—	—.—
Kromschröder G.	89½	90.—
Kronprinz Metall	117¾	117½
Küppersbusch	—.—	—.—
Lahmeyer	109	110.—
Mannesm.-Röhren	75¼	74⅛
Mansfeld	80½	79.—
Maschb.-Untern.	54⅛	57½
Mölh. Bergw.	116¼	117.—
Phönix Bergw.	48½	47¼
Rhein. Braunk	197⅛	195¼
Rh. Elektrizität	101.—	100.—
Rhein-Spiegel	83.—	78½
Rhein-Stahl	88½	87⅝
Rh.-Westf. Elektr.	101.—	100⅞
Rhein-West. Kalk	92.—	91.—
Roddergrube	—.—	—.—
Salzdetfurth	148.—	150.—
Schött. Herm.	—.—	—.—
Schwelm-Eisen	—.—	—.—
Siemens u. Halske	139.—	136¼
Stolb. Zinkh.	63¼	62.—
Stollwerck	69¾	68.—
Westdtsch. Kaufh.	—.—	—.—
Ver. D. Nickel	105½	—.
Ver. Glanzst. Elbf.	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	41¼	40½
Warstein Gruben	70.—	66¾
Wasserw. Gelsenk.	—.—	—.—
Westeregeln	109.—	109.—
West. Draht Hamm	104.—	103½
Wittener Guß	—.—	—.—
Westfälische Landesbankanl.:		
6% Prov. Feing. 25	93½	92¼
6% dto. 26	93¼	92¼
6% dto. 27 R 1	93½	92¼
6% Komm. Obl. 28/29 2—3	92.—	92¼
6% dto. 30 R 4	92.—	92.—
6% Goldpfdbr. R 1	93¾	92¾
Westf. Provinzialanleihe-Auslosg.	—.—	—.—
Festverzinsliche Werte:		
6% Preuß. Ld.-Br. anstalt R. 19	96.—	96.—
6% dto. 4	96.—	96.—
6% dto. 13/15	96.—	96.—
6% dto. 17/18	96.—	96.
6% dto. 21	96.—	96.—
6% dto. Komm. 20	—.—	—.—
6% dto. 16	—.—	—.—
6% dto. 6	—.—	—.—
6% dto. 8	—.—	—.—
6% Pr. Centr.-Bod. u. Pfdbr. Fm. 1	94¼	94¾
6% dto. Komm.-Obl. 1	93¼	93.—
Durchschnittsk. d. Steue.gutscheine	103½	103⅜

(+) bedeutet ohne Angebot und Nachfrage.

Viehmärkte

vom 10. Dezember 1934

	Essen	Dortmund	Düsseldorf	Elberfeld	Köln	Frankfurt
Auftrieb: Großvieh	664	768	—	779	10.8	1260
Ochsen	71	25	103	179	293	411
Bullen	171	115	100	115	81	85
Kühe	400	579	295	277	571	67
Färsen	3	44	54	172	74	—
Fresser	19	5	9	18	9	5
Kälber	528	464	494	615	911	70
Schafe	49	64	3	17	192	—
Schweine	3162	2399	2665	2772	5299	734
Preise:						
Ochsen: vollfleisch. ausgemäst. a) jüngere	37—39	34—36	37—40	37—40	38—40	38
b) ältere	—	32—33	—	—	—	—
sonstige vollfleischige a) jüngere	32—35	30 31	32—36	33—36	32—37	33—37
fleischige	—	28	25—28	29—32	28—31	28—32
gering genährte	—	24—26	—	24—28	23—27	24—27
Bullen: jüngere vollfleischige	34—35	33—35	33—36	35	37	34—35
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	29—33	29—32	30—33	30—34	31—35	31—33
fleischige	24—28	26—28	26—29	24—29	27—30	27—30
gering genährte	—	23—25	24—25	—	—	24—26
Kühe: jüngere vollfleischige	34—37	33—35	33—36	33—34	36—38	31—34
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	30—33	28—32	27—33	29—32	29—34	26—30
fleischige	24—29	23—27	23—26	22—28	22—28	19—25
gering genährte	16—22	15—22	18—22	14—21	14—20	11—18
Färsen: vollfleischige, ausgemästete	—	33—35	35 36	36—37	38	38—39
vollfleischige	—	29—32	31 34	31—35	32—35	34—37
fleischige	—	26—28	24—30	28—30	25—30	28—33
gering genährte	—	22—25	—	24—27	—	24—27
Fresser: mäßig genährtes Jungvieh	—	—	—	22—25	—	—
Kälber: Doppellender bester Mast	—	—	—	—	—	—
beste Mast- und Saugkälber	52—55	52—54	50—55	47—50	47—52	47—52
mittlere Mast- und Saugkälber	40—48	42—51	42—49	40—46	40—46	36 45
geringe Saugkälber	30—38	33—41	33—41	34—39	32—39	29 35
geringe Kälber	23—28	25—32	25—30	28—33	22—30	22—28
Schafe: Stallmastlämmer	—	—	—	—	—	—
holst. Weidemastlämmer	—	—	—	—	—	—
Stallmastbammel	—	—	—	—	—	—
Weidemastbammel	37—38	—	—	—	37—48	34—35
mittl. Mastlämmer, ält. Mastbammel	—	—	—	—	30—36	30 44
geringere Lämmer und Hämmel	—	—	—	—	—	—
beste Schafe	—	35—36	—	—	—	—
mittlere Schafe	29—30	30—33	—	—	—	—
geringe Schafe	—	20—28	—	—	—	25—27
Schweine: Fett- u. Speckschweine üb. 300 Pfd.	53	49—52	51 53	51—52	52—53	53
vollfleischige von ca. 240—300 Pfd.	50—53	47—50	49—53	50—52	48—53	50—53
vollfleischige von ca. 200—240 Pfd.	48—52	47—50	47—53	48—52	46—53	48—53
vollfleischige von ca. 160—200 Pfd.	46—48	44—47	45—50	46—50	43—50	44—51
fleischige von ca. 120—160 Pfd.	—	—	38—46	—	—	—
fleischige unter 120 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Sauer	48—50	40—47	42—48	47—48	40—46	46—48

Die Preise verstehen sich für 50 kg Lebendgewicht und sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen

Ungeheuerlicher Kriminalfall in Frankfurt a. M.

Die Tochter zum Selbstmordversuch gezwungen

Vierzehnjährige mußte in den Main springen — In letzter Sekunde dem Tode entronnen

Ganz Frankfurt a. M. steht augenblicklich unter dem Eindruck eines wahrhaft ungeheuerlichen Kriminalfalles, des Verbrechens an einem vierzehnjährigen Mädchen, das von seinem eigenen Vater zum Selbstmordversuch gezwungen wurde. Die Kleine, die von der Deutschherrnbrücke in den Main springen mußte, konnte sich mit ihrer letzten Kraft ans Ufer retten.

Gegen Mitternacht erschien beim Pförtner eines Frankfurter Hospizes ein junges Mädchen, dessen Kleider völlig durchnäßt waren und das dringend um Einlaß bat. Der Pförtner verständigte sofort die Hospizverwaltung, die das frierende und fiebernde Kind nach den Ursachen seines Zustandes aushorchte. Man erfuhr so überraschende und unglaublich klingende Einzelheiten, daß man sofort die Polizei verständigte. Das Kind erzählte nämlich, es sei von seinen Eltern wegen geringfügiger Vergehen zu einem Selbstmordversuch getrieben worden. Der Vater habe es selbst zur Deutschherrnbrücke geschleppt und dort auf das Geländer gestellt. Dann habe er ihr genau erklärt, wie es springen solle und habe ihm auf sein Weinen und Flehen nur immer wieder gesagt, sein Leben sei verwirkt, es sei nicht wert, weiter als sein Kind zu gelten und solle im Tode Mut und Kraft beweisen.

Ohne Schrei in die Tiefe

Das Kind hat sich dann nach seinen eigenen Angaben tatsächlich zu dem Sprung in die Tiefe entschlossen. Anscheinend war es von der Berechtigung seiner Strafe selbst überzeugt. Erst als es mit den kalten Fluten kämpfte, begann es um Hilfe zu rufen. Mit ungeschickten Schwimmstößen gelang es dem Mädchen schließlich, sich über Wasser zu halten und sich dem Ufer langsam zu nähern.

Im letzten Augenblick, gerade als die Kräfte versagten, fühlte die Verzweifelte Grund unter den Füßen. Sie schwang sich auf die Böschung und sank dort ohnmächtig nieder. Es müssen mehrere Stunden vergangen sein, ehe die Kleine zum Bewußtsein kam und sich auf die Suche nach einer Unterkunft machen konnte.

Ein sofort herbeigerufener Arzt stellte den Beginn einer Lungenentzündung bei dem Mädchen fest und ordnete seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus an.

Der Vater beobachtete den Todeskampf

Schon während der Vernehmung des Kindes war die Polizei in die Wohnung der Eltern eingedrungen. Es handelt sich um ein Ehepaar namens Hoehlfeld. Schon nach den ersten Fragen der Kriminalisten verwickelte sich der Vater in Widersprüche. So schritt man zur Verhaftung der ganzen Familie. Die polizeilichen Vernehmungen währten fast die ganze Nacht. Anfangs leugneten die Verhafteten jegliche Täterschaft. Auf die Frage, wo sich denn ihre Tochter augenblicklich befinde, gaben sie an, sie könnten das nicht sagen. Das Kind führe einen äußerst liederlichen Lebenswandel, komme spät nachts nach Hause und sei auch an diesem Abend bis zur Ankunft der Polizei von seinen abendlichen Ausflügen nicht zurückgekehrt. Die vernehmenden Beamten gaben aber nicht nach. Der Vater brach schließlich zusammen und legte ein umfassendes Geständnis ab. Zu seiner Entschuldigung führte er an, daß er es als Vater nicht mehr mit ansehen konnte, wie seine angeblich mißratene Tochter auf die schiefe Bahn kam. Von seinem Entschluß, das Kind in den Tod zu treiben, habe die ganze Familie gewußt. Um allen Verdacht von sich abzulenken, sei das Kind durch ihn gezwungen worden, zunächst einen Abschiedsbrief an die Eltern zu schreiben. Danach sei er zusammen mit dem Mädchen an den Main gegangen. Die Kleine habe sich auch schließlich bereit erklärt, den Selbstmord zu begehen. Nachdem sie ins Wasser gesprungen war, habe er noch längere Zeit den Todeskampf seines Opfers mitangesehen. Erst als er das Kind ertrunken glaubte, habe er sich auf den Rückweg gemacht.

Das Kind völlig unschuldig

Wie die Polizei bisher ermitteln konnte, sind die Angaben der Eltern über den Lebenswandel der Kleinen völlig unwahr. Das Kind ist zwar mehrfach ins Kino gegangen, hat sich aber sonst nicht das geringste zuschulden kommen lassen. Von der Gefahr, das Mädchen hätte auf eine schiefe Bahn kommen können, kann nicht die Rede sein. Es handelt sich also um einen ganz brutalen vorsätzlichen Mordversuch.

Wie eine ältere Schwester des unglücklichen Kindes aussagte, hat sich der Vater nach seiner unmenschlichen Tat mit den Worten: „So schlecht, wie das Mädel im Leben war, so tapfer war es im Tode", ruhig zu Bett begeben.

Englische Verstimmung

über die Massenausweisung von Ungarn aus Südslawien

Im Anschluß an die Sitzung des Völkerbundsrates am Freitag wendet sich die Aufmerksamkeit der englischen Presse, die in den letzten Tagen fast völlig von der neuen Wendung in der Saarfrage beansprucht wurde, dem Streit zwischen Ungarn und Südslawien zu. Die Blätter verzichten darauf, in der eigentlichen Streitfrage Partei zu ergreifen, jedoch hatten die Massenausweisungen von Ungarn durch die südslawische Regierung offensichtlich einen schlechten Eindruck gemacht.

„Times" behandelt in einem Leitaufsatz die „eigentliche Wurzel des Uebels." Sie sei darin zu suchen, daß es in Europa so viele am Leben verzweifelnde Menschen gebe; sie seien zum Teil Opfer des Weltkrieges, zum Teil Opfer der Aenderung der Grenzlinien durch die Friedensverträge und Opfer der Arbeitslosigkeit. Südslawien verdiene Teilnahme wegen des großen Schmerzes, den es erlitten habe. Aber seine Regierung habe durch ihr Vorgehen gegen ungarische Einwohner schon viel getan, um sich diese Teilnahme zu verscherzen. Der südslawische Beschluß, die ungarische Bevölkerung Südslawiens zu vertreiben, zeuge von Blindheit gegenüber der europäischen öffentlichen Meinung, und es sei ein Glück, daß er rückgängig gemacht worden sei.

Aehnlich äußert sich „Daily Telegraph", der es als die Pflicht des Völkerbundsrates bezeichnet, Maßnahmen gegen den Terror vorzuschlagen, die sich nicht nur auf Ungarn, sondern unparteiisch auf alle Länder erstrecken sollen. Auch dieses Blatt beklagt die rücksichtslosen Ausweisungen.

„Daily Mail", die sich bekanntlich schon seit Jahren der Sache Ungarns annimmt, verlangt, daß die vormaligen Alliierten einen moralischen Druck auf die südslawische Regierung ausüben. Das Blatt bezeichnet im übrigen die gegen Ungarn erhobenen Anschuldigungen als unglaubwürdig.

Betrügerfang mit dem Mikrophon

Wie man eine Fälscherbande belauschte — Entscheidender Schlag gegen internationalen Verbrechertrust — Spuren durch ganz Europa

Die Verhaftung einer Anzahl Personen in Amsterdam, Rotterdam, Antwerpen und Paris hat einen der größten europäischen Verbrechertrusts gesprengt, der je versuchte, den Amsterdamer Börsenmarkt mit gefälschten oder gestohlenen Aktien zu überschwemmen. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, sind bestimmt hochwertige amerikanische und holländische Papiere gefälscht worden. Obwohl die Ermittlungsarbeiten streng vertraulich behandelt werden, können wir aus besonderer Quelle im folgenden einige Mitteilungen über die Art und Weise bringen, wie die Verbrecher gestellt wurden. Diese Diebesjagd mutet phantastischer als ein spannender Kriminalfilm an.

Ein Bankkassierer wird stutzig

Die Aufdeckung begann damit, daß ein Bankkassierer zufällig hochwertige Papiere in den Händen eines früheren Schulkameraden sah, von dem er wußte, daß er später auf Abwege geriet. Er ließ sich die von dem ehemaligen Mitschüler eingereichten Papiere geben und prüfte sie durch. Die Aktien waren — gefälscht.

Als man sich dem Verdächtigen nun an die Fersen heftete, erfuhr man, daß er zu zwei anderen Personen nahe Beziehungen hatte, von denen einer immer zwischen Amsterdam und den europäischen Börsenplätzen unterwegs war. Diese drei verabredeten mit einem Börsenmakler eine Konferenz in einem Geschäftshaus. Da man sich über das Zimmer nicht im klaren war, legte die Polizei einfach Mikrophone in alle Zimmer.

Der „erfahrene" Portier

Das ganze Haus stand unter strenger Beobachtung. Der Portier war sogar durch einen „Distinguierten" Polizeibeamten ersetzt worden.

Man konnte nun an der Abhörvorrichtung vernehmen, wie Papiere gewechselt und eine größere Summe Geldes gegen Aktien ausgetauscht wurde.

Einem der drei Männer ließ man eine Gelegenheit, zu entkommen, da er „dringend nach Paris mußte". Diese Adresse fehlte noch. Die beiden anderen Fälscher wurden beim Verlassen des Hauses verhaftet. Die Aktien, die man bei dem Börsenmakler fand, waren ebenfalls — wie zu erwarten war — Fälschungen.

Die Verhafteten hüllen sich in Schweigen ...

Wenn auch die bisher verhafteten Personen — sicher aus guten Gründen — alle Aussagen verweigern, so dürfte doch feststehen, daß es sich um eine Bande von raffinierten Fälschern handelt, die nicht nur Aktien, sondern auch Banknoten verschiedener Länder nachahmte oder doch nachgeahmte Wertpapiere in den Verkehr brachte.

Die Spuren gehen durch ganz Europa. Mit zahlreichen weiteren Verhaftungen ist zu rechnen. Die Polizeibehörden der einzelnen Länder arbeiten dabei Hand in Hand.

Zwei Studenten entfesseln Goldrausch

Kalifornien, das neue Klondyke — Drei Millionen Dollar für ein Optionsrecht — Völkerwanderung zum gelben Strome

Die kleine kalifornische Stadt Mojawo gleicht einem Heerlager. Auf allen Hügeln der Stadt und der Umgegend sieht man die mehr oder minder großen Zelte der Anwanderer, die der Ruf der hier entdeckten neuen Goldfelder herbeigelockt hat. Sie reißen sich um die Möglichkeit, Schürfrechte zu erhalten und durch intensive Arbeit bald als reiche Leute in ihre Heimatstädte zurückkehren zu können.

Die Kaufleute des kleinen Städtchens sind im Augenblick die einzigen, die bereits jetzt verdienen. Sie haben die Bestände ihrer Lager vervielfachen müssen, um den Anforderungen gerecht zu werden, die das Anwachsen der Bevölkerung mit sich brachte. Noch leben sie von der Hoffnung und den mitgebrachten Vorräten, von ihren Ersparnissen und dem Traum vom Glück. Aber bald wollen sie an den gelben Strom des Goldes herangehen, um in harter Arbeit sich ein Vermögen zu schaffen.

Der Sachverständige spricht

Schon oft wurde Amerika durch allerlei Gerüchte von dem Vorkommen großer und ertragreicher Goldadern beunruhigt. Viele Hoffnungsfreudige opferten solchen Gerüchten ihre Arbeitsstelle und den Beruf, um dann später die bittere Erfahrung zu machen, daß alle Versprechungen und Berichte zumindest stark übertrieben waren, und daß das Goldgraben schlimmer war als jede andere Arbeit.

Ueber Mojawo aber hat sich der staatliche Sachverständige Onnio geäußert. Er hat erklärt, daß die Adern von Mojawo außerordentlich stark seien und daß sie durchaus den Vergleich mit den Goldfeldern von Klondyke aushielten. Amerika sei durch dieses Vorkommen um eine Hoffnung reicher und es sei als sicher anzunehmen, daß Mojawo allen hohen Ansprüchen entsprechen werde.

Nicht zuletzt diese Erklärung warb für den Zuzug. In amtlichen Kreisen beschäftigte man sich mit der Auswertung, und auch die amerikanische Börse hat bereits auf die Entdeckung reagiert.

Die glücklichen Entdecker

Die Entdecker der Ader sind zwei junge Studenten, Holmes und Faber, die auf eigene Faust in dem Gebiete Schürfversuche anst[ellten] und dann eine Option auf alle Rechte erwo[rben]. Vor einem Jahre begannen sie mit ihren A[rbei]ten und fanden mehr als sie erwartet h[atten]. In aller Stille wurden die Vorbereitunge[n] einer großen Aktion getroffen.

Die beiden Studenten verhandelten dann [mit] einer großen Gesellschaft, die ihnen für [das] Optionsrecht drei Millionen Dollar bot. [Die] jungen Leute nahmen dieses Angebot an, [und] die South Afrika Corporation wurde Besi[tzer] der Option.

Noch ist mit den allgemeinen Grabungen [nicht] begonnen worden. Aber die Hoffnung auf [den] Segen des gelben Stromes ist so groß, daß [immer] mehr Zuwanderer erscheinen, die teilh[aben] wollen an dem großen Glück.

Mutter nach achtunddreißig Jahren kennengelernt

Seltsamer Alimentationsprozeß. — Der Sohn muß zahlen, obwohl er seine Mutter nie gekannt

Ein seltsamer Prozeß kam vor einem Wiener Zivilgericht zur Verhandlung. Beklagt war ein achtunddreißigjähriger Mann, von dem seine Mutter Unterhalt verlangte. Sie wies nach, daß sie selbst nicht in der Lage sei, für ihren Lebensunterhalt aufzukommen und verlangte diesen von ihrem Sohne, der zur Unterstützung wohl in der Lage sei.

Der beklagte Sohn wandte ein, daß er seine Mutter überhaupt nicht kenne. Er sehe sie hier zum ersten Male auf dem Gericht. Sie habe ihn, als er acht Tage alt gewesen sei, verschenkt, und er habe immer seine Pflegemutter für seine natürliche Mutter gehalten. Er sei jetzt selbst verheiratet und Vater mehrerer Kinder, hänge auch an seiner Pflegemutter wie an einer natürlichen, aber seine hier auftretende Mutter sei ihm eine ganz Fremde, denn sie habe entgegen jeder natürlichen Regung sich in den achtunddreißig Jahren seines Lebens nie um ihn gekümmert. Darum halte er sich nicht für verpflichtet, dem Alimentationsanspruch nachzugeben.

Die Mutter erklärte, daß sie ihr Kind damals seiner jetzt dreiundsiebzig Jahre alten Pflegemutter geschenkt habe, weil sie sie so sehr darum gebeten habe. Da sie auch damals in drückenden Verhältnissen gelebt habe, sei ihr das im eigenen und im Interesse des Kindes wie eine Wohltat erschienen.

Einer der Beisitzer machte den Einwand, daß das Gesetz das Verhältnis zwischen Mutter und Kind nicht in Betracht gezogen habe, und daß sie gegeneinander unterhaltspflichtig seien, ganz gleich, wie sie zueinander stehen.

Diesem Standpunkte mußte sich auch der Richter anschließen, der in der Begründung erklärte, daß es sich hier um eine Lücke im Gesetz handle und daß die Stellungnahme des Sohnes wohl zu verstehen sei.

Es wurde ein Vergleich geschlossen, nach dem der Beklagte monatlich zehn Schilling an seine Mutter zahlt.

Steigende Welt-Steinkohlenerzeug[ung]

Im ganzen gesehen hat die Welterzeugung [von] Steinkohle seit Januar 1933 wieder zugenom[men]

Welterzeugung in 1000 Tonnen

Januar	1933	79 604
September	1933	81 479
September	1934	82 559
Oktober	1934	86 000

Weitaus an der Spitze steht im Grad der [Zu]nahme, wie auf den meisten übrigen Gebieten, [auch] hier Deutschland, während Länder wie [Belg]ien, Frankreich, Groß-Britannien, Polen, Ni[eder]lande und Tschechoslowakei entweder nur ganz [ge]ringfügige Veränderungen oder aber, wie [Eng]land, sogar rückläufige Erzeugung aufzuw[eisen] haben.

Steinkohlenerzeugung in 1000 Tonnen

	Jan. 1933	Sept. 1933	Sept. 1934	
Deutschland	9 299	9 367	10 778	11
Frankreich	3 996	3 872	3 831	3
Belgien	2 220	2 058	2 123	
England	19 098	16 856	18 079	17
Niederlande	1 088	1 040	1 026	1
Polen	2 399	2 425	2 600	
Tschechoslowakei	950	907	918	
Saargebiet	881	946	955	

Die verstärkte Förderung des Saargebietes [er]klärt sich durch vermehrte deutsche Bestellungen.

Im Gegensatz zu den alten europäischen In[dus]trieländern und mit der einzigen Ausnahme [des] tens Deutschlands berichten die Ziffern über [den] ßen Aufschwung in den außereuropäischen Ländern, unter denen die USA [als] größter Kohlenerzeuger weitaus an der Sp[itze] stehen. Die USA überflügeln auch jedes europäi[sche] Land. Auffallend ist die steigende Bedeutung [der] Steinkohlenförderung in der Türkei, die aber [nicht] überraschen kann angesichts der nationalwirtsch[aft]lichen Bestrebungen dieses Landes.

Steinkohlenerzeugung in 1000 Tonnen

	Jan. 1933	Sept. 1933	Sept. 1934	
U. S. A.	27 948	31 392	28 710	33
Kanada	522	740	836	
Chile	112	133	142	
Südafr. Union	762	898	966	
Türkei	116	177	177	
Japan	2 244	2 423	2 362	2
Niederl. Indien	67	83	73	
Indochina	94	108	121	
andere Länder	180	195	197	

Unter Berücksichtigung der Stagnation in [den] alten europäischen Industriestaaten und der zun[eh]menden Förderung in jungen außereuropäisch[en] Staaten erhebt sich von neuem die Frage ei[ner] internationalen Kohlenverständigung. Bekanntl[ich] haben sich England und Polen erst vor wenig[en] Tagen wenigstens grundsätzlich über eine sol[che] geeinigt, um den die Kräfte verzehrenden [und] daher unwirtschaftlichen Wettbewerb und das R[in]gen um die Absatzmärkte künftig zugunsten ei[ner] Art von Interessengemeinschaft fallen zu lassen. [Da]bei ist der seit 1926 von Zeit zu Zeit immer wie[der] auftauchende Gedanke einer europäischen Kohl[en]verständigung wieder ausgegraben worden, [da] angesichts der industriellen Verschiebungen in [der] Weltwirtschaft und angesichts des Abbröckelns [der] industriellen Vormachtstellung Europas wesentli[che] Bedeutung zukommt. Die Zahlen der Steinkohl[en]erzeugung sprechen jedenfalls eine beredte Spra[che].

Um so erfreulicher ist es, daß Deutschland [sich] seit vielen Monaten sich hinsichtlich der Steink[oh]lenindustrie in einem Aufschwung befindet, den [es] nicht irgendwelchen weltwirtschaftlich bedingt[en] Erscheinungen, sondern fast ausschließlich der b[e]nenwirtschaftlichen Belebung auf Grund der [Ar]beitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung ve[r]dankt. Während in allen übrigen europäisch[en] Ländern die Steinkohlenerzeugung seit Jan[uar] 1933 stagniert, verzeichnet Deutschland eine [er]gesetzte Steigerung. Gs.

Wieder ein neues Krebsserum

Gelungene Experimente an Tieren — Englische Hoffnungen auf Erfolg

Dem Direktor des Krebsinstitutes des Lon[do]doner Hospitals ist es gelungen, ein neues Krebsserum zu finden, das bisher bei verschie[de]denen Tierversuchen sich gut bewährt haben soll. Das neue Serum ist allerdings bei Menschen noch nicht ausprobiert worden.

Der hauptsächliche Wesenszug der Entdeckung besteht darin, daß das Serum die an Krebs er[kr]ankten Gewebe vollständig auflöst, während es die gesunden Gewebe nicht angreift.

Auf diese Wirkung setzt man in England ganz besondere Hoffnungen, denn bei allen anderen bisher gefundenen Mitteln gegen den Krebs wurden beim Heilprozeß auch gesunde Gewebe in Mitleidenschaft gezogen. Wie sehr man Wert auf ein Krebsmittel legt, geht daraus hervor, daß sich dem Entdecker, Doktor Thomas M[ac] Lumsden, eine Anzahl junger Wissenschaftler zur Verfügung gestellt haben, um das Mittel auf seine Schädlichkeit hin an ihrem eigenen Körper auszuprobieren.

Sport-Spiel

Rheinland vor Westfalen im Kunstturnen

1745,5:1724,5 in Dortmund — Sandrock-Immigrath, Trostheim-Dortmund und Sich-Bohwinkel die drei Besten

Spannende Kämpfe

In der Dortmunder Westfalenhalle standen am Sonntag die besten Kunstturner von Rheinland gegen Westfalen im Kampf. Es war der 11. Leistungsvergleich, der ein außerordentliches Interesse gefunden hatte. Auf den weiten Rängen der Halle sah man kaum ein leeres Fleckchen; sie war restlos verkauft.

Von einer Uebung zur anderen steigerte sich die Spannung und schließlich siegten wieder einmal die rheinischen Turner in der Gesamtwertung mit 1745,5 : 1724,5 Punkten.

Ein stimmungsvoller Einzug der Banner der Gaue und der Dortmunder DT.-Vereine leitete den Kampf ein.

Schöne Freiübungen eröffneten den Kampf. Die Zuschauer wurden mitgerissen. Nach den ersten fünf Turnern notierte man noch die gleiche Punktzahl, aber dann änderte sich das Bild. Nachdem Westfalen vorübergehend mit einem Punkt geführt hatte, zog Rheinland durch eine fabelhafte Leistung des Aacheners Friedrich wieder in Front und hatte nach dem Abschluß mit 345 : 340 Punkten einen Vorsprung von 7½ P.

Am Querpferd waren die rheinischen Turner erneut besser. Wohl machte der Bochumer Nigol für die Westfalen eine sehr gute Figur, aber seine ihm folgenden Kameraden Reinhardt-Hamm und Seidler-Dortmund verdarben die guten Aussichten. Schneider-Remscheid turnte dagegen gut, die Rheinländer famos und so kamen die Westfalen mehr und mehr nach hinten. Nach dem Abschluß der Uebung führte das Rheinland mit 1745,5 P. gegen 669 P. der Westfalen.

Am Barren schien sich zunächst eine Wendung zu entwickeln. Fleckhaus-Essen schnitt mit 348 P. reichlich schwach ab, aber Schneider-Remscheid machte mit 38 P. vieles gut. Nachdem Sandrock-Köln mit 34,5 P. gut abgeschnitten hatte, erzielte Sich-Bohwinkel mit einer fabelhaften Leistung nicht weniger als 40 P. und begeisterte damit die Zuschauer. Das Rheinland führte nun mit 1031 : 1011,5 P. Sandrock-Immigrath, der sich schon nach der ersten Uebung in Führung gearbeitet hatte, lag hier in der Einzelwertung mit 114,5 P. vor dem Westfalen Trostheim.

Beim Pferdsprung hofften die Westfalen auf Gutpunkte, die ihren Rückstand verringern würden, um so mehr, als die rheinischen Turner zunächst nicht gerade gut abschnitten. Aber hinterher wurde es doch anders, und die Gäste schafften auch am Ende in dieser Uebung 4½ P. mehr als die Westfalen. Friedrich-Aachen erreichte mit einem schönen Ueberschlag die höchste Punktzahl mit 39. In der Einzelwertung führte jetzt Sandrock mit 2½ P. Vorsprung vor Trostheim, der mit 150 P. folgte.

Am Reck wurde die Führung der Rheinländer (1388 : 1364) zwar etwas vermindert, aber mehr konnten die Westfalen nicht erreichen. Hüben und drüben wurde mit letzter Energie geturnt; so zeigte der schwache Essener Fleckhaus ein fabelhaftes Willensaufgebot und kam schließlich noch auf 32 P. Auch Seidler-Dortmund war nicht in bester Form und kam über 28,5 P. nicht hinaus. Bester Turner war hier Sich-Bohwinkel, der 39,5 P. schaffte, und ferner gefielen noch Stutte und Frisch-Hamm. Die Westfalen kamen hier auf 3 P. näher an die Rheinländer und so endete der Kampf mit 1745,5 : 1724,5 P. für das Rheinland.

Bester Einzelturner war Sandrock-Immigrath mit 190,5 P. vor Trostheim-Dortmund (188,5) und Sich-Bohwinkel (186,5).

Die Siegerehrung, die der Gauoberturnwart Eick-Wetter vornahm, bildete den imposanten Abschluß, der im Deutschland- und Horst-Wessel-Lied ausklang.

Fußballsensation am Mittelrhein

VfR Köln 4:1 geschlagen — Benrath in Front

Der neue Kampftag im Westen brachte nur am Mittelrhein ein volles Programm. Am Niederrhein kamen nur drei Meisterschaftsspiele zum Austrag, während in Westfalen überhaupt keine Punktekämpfe zur Durchführung gebracht wurden.

Um Punkte und Meisterschaft

VfL Benrath schlägt Hamborn 5:1 — Rheydt besiegt Essen

In der Niederrheingauliga wurden am zweiten Dezember-Sonntag nur drei Meisterschaftsspiele durchgeführt. VfL Benrath zeigte sich wieder in bester Form und gab Hamborn 07 mit 5:1 das Nachsehen, obwohl es bei der Pause noch 1:1 stand. Der Niederrheinmeister zeigte sich in bester Form und nahm gründlich Revanche. Die zweiten 45 Minuten standen mehr oder weniger deutlich im Zeichen der Benrather. Die Gäste konnten sich nur hin und wieder noch bemerkbar machen. Hohmann konnte zwar noch ein sechstes Tor erzielen, das aber wegen Abseits nicht anerkannt wurde. Die beiden übrigen, für den Abstieg sehr wichtigen Spiele, nahmen einen etwas unerwarteten Ausgang. So blieb Duisburg 99 in Krefeld mit 2:0 erfolgreich, während der Rheydter SpV die Essener Schwarzweißen mit 3:1 hinter sich ließ. Die Lage in der unteren Tabellenhälfte wird dadurch noch verwickelter, und man kann heute tatsächlich noch nicht sagen, wer für den Abstieg in erster Linie in Frage kommt.

1500 Zuschauer erlebten zwischen Fortuna Düsseldorf und SV Höntrop ein recht spannendes Spiel, das Fortuna Düsseldorf verdient mit 2:0 für sich entscheiden konnte, obwohl sie mit zahlreichen Ersatzleuten angetreten war. So fehlte das gesamte Schlußdreieck, ferner Bender un Wigold. Höntrop stellte eine ausgeglichene Mannschaft ins Feld, die ihren besten Spieler in dem rechten Verteidiger Timpert 1 hatte.

In prächtiger Verfassung befand sich die Mannschaft der Oberhausener Rotweißen, die trotz Ersatz dem Vertreter der westfälischen Gauliga, Hüsten 09, mit 5:0 das Nachsehen gab. Oberhausen war während des ganzen Spiels tonangebend.

Der Kräftevergleich zwischen dem Duisburger FV 08 und dem SpV Osterfeld verschiedener Klassen fiel klar zu Gunsten des Gauligavertreters Duisburger FV 08 aus, der sicher mit 4:1 siegte.

5 Gesellschaftsspiele in Westfalen

Schalke 04 schlägt VfL Osnabrück 5:2 — Fortuna Düsseldorf siegt in Recklinghausen

Während in den Gruppen der Bezirksklasse des Westfalengaues nach wie vor die Punktejagd weitergeht, herrschte in der Gauliga am zweiten Dezembersonntag Ruhe, wenigstens in bezug der Meisterschaftsspiele. Den freien Sonntag benutzten aber eine Reihe von Einheiten zu freundschaftlichen Auseinandersetzungen, und so kam es dann auch zu recht netten Paarungen. Union Recklinghausen hatte sich Fortuna Düsseldorf verschrieben und stellte den Gästen eine Mannschaft entgegen, die sich wacker schlug. Bis zum Wechsel hielten die Gastgeber das Spiel vollkommen offen, bis dahin trennte man sich dann auch 0:0. Im zweiten Spielabschnitt setzte sich die reifere Technik der Fortunen aber durch, so daß die Jonier zum guten Schluß knapp mit 2:1 geschlagen blieben. Der Deutsche Meister Schalke 04 traf in Osnabrück auf den VfL, den er nach guten Leistungen glatt mit 5:2 abfertigte. In Münster kam es zwischen Preußen und SuS Recklinghausen zu einem recht interessanten Kräftevergleich. Hier hatten die Platzherren bis zum Wechsel eine klare 3:0-Führung. Im Gefühl des sicheren Sieges ließen die Münsteraner nach der Pause aber mächtig nach, so daß die Gäste merklich aufkamen und mit ganzem Einsatz den knappen 4:3-Sieg holten. DSC Hagen stand gegen Borussia Gladbach auf verlorenem Posten. Knapp mit 1:0 hielten die Gäste den zum Schluß erfochtenen Sieg. Der SV Homberg stellte sich in Herten der Spielvereinigung. Hier gab es nach beiderseits verteilten Leistungen ein gerechtes Unentschieden von 2:2.

Erste Niederlage des VfR Köln

Am Mittelrhein gab es am Sonntag eine ganz große Ueberraschung. Der Spitzenreiter VfR Köln bezog seine erste, und zwar gesalzene Niederlage. Die am Tabellenschwanz hängenden Kölner Blauweißen fertigten den Meisterschaftsfavoriten mit 4:1 sehr hoch ab. Dieser überraschende Punktverlust wird dem VfR allerdings in seinen Meisterschaftsaussichten nicht gefährden. Mit dem gleichen Ergebnis blieb der Tabellenzweite, CfR Köln, über den Tabellendritten, die SpVg Sülz 07, siegreich. Der Bonner Fußballverein, der den vierten Platz in der Tabelle innehat, spielte daheim gegen den Kölner SC 99 mit 3:3 unentschieden. Ueberzeugend eindeutig fiel der Sieg des vorjährigen Meisters, Mülheimer SV gegen die Aufstiegsmannschaft 1. FC Idar aus. Die Mülheimer schickten ihre Gegner mit 7:0 geschlagen rheinaufwärts heim. Das Trierer Ortstreffen zwischen Westmark und Eintracht gewann Westmark mit dem knappsten aller Ergebnisse, nämlich 1:0.

Italien schlug Ungarn 4:2

Im siebenten Fußballländerkampf gegen Ungarn siegte am Sonntag im Mailänder San-Siro-Stadion Italien vor 40 000 Zuschauern mit 4:2 (2:2) Toren. Die Ungarn lieferten dem Weltmeister einen schönen und jederzeit offenen Kampf. Die ersten zehn Minuten lagen die Magyaren sogar sehr stark im Angriff, während die Italiener bei ihrem ersten Vorstoß zu dieser Zeit nur einen Eckball herausholen konnten. Ein wunderschönes Zusammenspiel der gesamten ungarischen Angriffsreihe führte in der 18. Minute durch den Mittelstürmer Sarosi zum ersten Tor. Erst in der 27. Minute konnte der famose und überaus schnelle Rechtsaußen Guaita den Ausgleich herbeiführen, und der gleiche Spieler brachte zehn Minuten später Italien in Front. Allerdings wurde die klare Abseitsstellung von dem sonst sehr guten Wiener Schiedsrichter Beranek übersehen. Fünf Minuten vor dem Pausenpfiff zog Ungarn durch einen prachtvollen Kopfball von Auer gleich. Auch in der ersten Zeit nach dem Wechsel waren die Ungarn wieder tonangebend, doch Cseh verschoß fünf Meter vor dem italienischen Tor. In der 18. Minute setzte sich Ferrari rücksichtslos gegen die ungarischen Verteidiger durch und überraschte den auf den Abpfiff wartenden ungarischen Torhüter Szabo. Mehrmals hatten die Gäste Gelegenheit, den Gleichstand herauszuholen; als jedoch in der 36. Minute Guaita, der mit dem Angriffsführer Meazza die Plätze getauscht hatte, das vierte Tor für Italien anbrachte, war die in dieser Höhe nicht ganz berechtigte Niederlage der Ungarn besiegelt.

Deutschlands grandioser Handballsieg

Die ungarische Mannschaft verlor 3:14

In der alten süddeutschen Handballhochburg Darmstadt kam am Sonntag der erste offizielle Handball-Länderkampf zwischen Deutschland und Ungarn zum Austrag. Die aus rein süddeutschen Spielern bestehende deutsche Nationalmannschaft stellte ihre große Klasse unter Beweis und schlug Ungarn mit 14:3 (6:1) Toren.

8000 Zuschauer hatten sich am frühen Nachmittag auf dem Gelände von Darmstadt 98 eingefunden.

Während die deutsche Mannschaft in der angekündigten Aufstellung antrat, stürmte im ungarischen Angriff Doboß auf halblinks. — Schiedsrichter war Ackermann-Hannover.

Die deutsche Elf hatte sich schnell gefunden und nach zehn Minuten stand die Begegnung schon 1:0 für Deutschland. Kurz darauf erwischte Engelter mit einem Gedränge den Ball und der ungarische Torwart war zum zweiten Male geschlagen. Das dritte und vierte Tor erzielten Spalt und Goldstein. Erst dann kamen die Ungarn in Schwung und erzielten in der 25. Minute durch Doboß den ersten Gegentreffer. Aber noch vor dem Wechsel erhöhten Feigk und Goldstein auf 6:1.

Vier Minuten nach Wiederbeginn schraubte Engelter das Ergebnis auf 7:1. Ein Strafwurf von Spengler brachte das 8. Tor und Goldstein warf Nr. 9. — Anschließend mußte Engelter den Platz verlassen und Velkei nützte die Gelegenheit aus und so war das zweite Tor für Ungarn fällig. Die Deutschen wurden jetzt ganz groß und drängten die Gäste ganz in ihre Hälfte zurück. Spalt erzielte dann das zehnte Tor, Spengler erhöhte drei Min. später auf 11:2 und Feigk machte dann das Dutzend voll. Kurz vor Schluß warf Freund, der für Engelter eingesetzt worden war, das 13. Tor. In der letzten Minute erzielten die Ungarn durch ihren Linksaußen Csillag den dritten Treffer und zwei Min. später stellte Goldstein durch das 14. Tor das Endergebnis her.

Die ungarische Mannschaft enttäuschte trotz der hohen Niederlage nach der angenehmen Seite. Die elf Spieler fielen in erster Linie durch ihre große Schnelligkeit und Fangsicherheit auf. Leider waren ihre Angriffe zu durchsichtig, so daß die deutsche Hintermannschaft manchen schönen Vorstoß vereiteln konnte. Ferner waren die fünf Stürmer im Werfen etwas schwach. Der beste Mann der Gäste überhaupt war der Torhüter Angyal, der des öfteren seine große Klasse unter Beweis stellen konnte, trotz der 14 Treffer.

Die deutsche Vertretung, besser die süddeutschen Spieler, erfüllten restlos die Erwartungen und erfochten den 14:3-Sieg auch in dieser Höhe verdient. Die gesamte Elf zeigte zweifelsohne das ausgefeiltere Handballspiel. Alle Spieler stellten voll ihren Mann. Der Torwart Fürther war an den drei Toren schuldlos. Die Verteidigung zeigte schöne Paraden und auch die beiden Außenläufer bedienten ihre Flügel ausgezeichnet. Der beste deutsche Stürmer war Goldstein, der vier Tore warf und diese merkwürdigerweise aus dem Mittelfelde erzielte. Spengler als Mittelstürmer dirigierte famos und durch seine uneigennützige Spielweise konnten seine Nebenleute manches schöne Tor buchen. Er ist an den 14 deutschen Toren meist indirekt mitbeteiligt.

Alles in allem: der Länderkampf hinterließ bei den 8000 Zuschauern einen guten Eindruck. Die Mannschaften spielten jederzeit fair und der Kampf konnte wirklich befriedigen. Wir wünschen, daß die Reihe der Länderspiele zwischen den beiden Nationen in gleichem Geiste fortgesetzt werden.

Westdeutscher Handball

Gau Westfalen: Schalke 04 — TuS Eilpe 11:5, Polizei Bielefeld — VfL Hagen 9:11. Gesellschaftsspiele: Hindenburg Minden — Berlin 92 11:9, Polizei Münster — Universität Münster 13:7.

Gau Niederrhein: TV Krefeld-Oppum — Alemannia Aachen 4:6, TV Stoppenberg — TV Kettwig 1870 5:4, Tura Barmen — VfB Aachen 11:4, Rhenania Düsseldorf — Kupferhütte Duisburg 5:14.

Radrennen in Münster

Vor gutem Besuch wurden am Samstagabend in der Halle Münsterland zwei Mannschaftsrennen abgewickelt. Das Hauptereignis war das Dreistundenmannschaftsrennen der Profis, das aber nicht den erwarteten kampfreichen Verlauf nahm. Das lag wohl in der Hauptsache an der großen Ueberlegenheit von Funda-Pützfeld, die mit vier Runden Vorsprung Leuer-Gröning auf den zweiten Platz verwiesen. Schon nach der ersten Jagd kurz vor Abschluß der ersten Stunde sicherten sich Funda-Pützfeld die Spitze und gegen Schluß der zweiten Stunde überrundeten sie das Feld mit Ausnahme von zwei Mannschaften nicht weniger als dreimal. In der Schlußwertung errangen sie nochmals einen Rundengewinn.

Bei dem Amateur-Einstunden-Mannschaftsrennen spitzte sich der Kampf zu einem Duell zwischen Schneider-Wengler und Tertilte-Süß zu, das Schneider-Wengler gewannen.

Im Tabellenspiegel . . .

Gau Niederrhein:

Fortuna Düsseldorf	10	6	3	1	21:11	15:5
VfL Benrath	9	7	0	2	24:7	14:4
FV 08 Duisburg	10	4	4	2	16:13	12:8
Borussia Gladbach	10	4	3	3	17:13	11:9
Rot-Weiß Oberhausen	9	4	2	3	18:14	10:8
Homberger SpV	9	3	2	4	11:9	8:10
SV Hamborn 07	10	3	2	5	18:28	8:12
TSV Duisburg 99	9	1	5	3	11:20	7:11
VfL Preußen Krefeld	10	3	1	6	12:23	7:13
Schwarz-Weiß Essen	9	1	4	4	15:16	6:12
Rheydter SpV	9	2	2	5	11:20	6:12

Gau Mittelrhein:

VfR Köln	11	8	2	1	29:13	18:4
CfR Köln	11	6	3	2	24:12	15:7
SpVg Sülz 07	11	6	1	4	27:19	13:9
Bonner FV	11	5	2	4	24:23	12:10
Mülheimer SV	11	4	3	4	17:15	11:11
Westmark Trier	11	3	4	4	13:16	10:12
Kölner SC 99	11	4	1	6	27:29	9:13
Eintracht Trier	11	4	1	6	15:22	9:13
Blau-Weiß Köln	10	3	1	6	12:15	7:13
1. FC Idar	10	1	2	7	8:32	4:16

Orlandi bleibt Europameister

Stegemann nach 15 Runden geschlagen

Im Mailänder Sportpalast standen sich Samstagabend der Titelverteidiger Orlandi-Italien und der deutsche Leichtgewichtsmeister Stegemann gegenüber. Der körperlich überlegene Italiener siegte nach 15 Runden hoch nach Punkten und verteidigte damit seinen Titel als Europameister im Leichtgewicht mit Erfolg. Der Berliner Stegemann lieferte über alle Runden zähen Widerstand und erhielt trotz der Punktniederlage von den zahlreichen Zuschauern lebhaften Beifall.

Boxer für die Winterhilfe

Internationaler Kampftag in der Rheinlandhalle

Der zweite Winterkampftag in der Kölner Rheinlandhalle zugunsten der Winterhilfe hatte mit 7000 Zuschauern einen ausgezeichneten Publikumserfolg, wenn auch die sportliche Ausbeute nicht immer zufriedenstellend war. Im Hauptkampf traf der Deutsche Weltergewichtsmeister und Europameister Gustav Eder in dem holländischen Mittelgewichtler Bob Huizenaar einen „undankbaren" Gegner. Der Gast war von vornherein nur darauf eingestellt, mit allen Mitteln über die Runden zu kommen und nahm daher dauernd Zuflucht zum Klammern und Halten, so daß er zweimal verwarnt werden mußte. Eder kam dadurch nie zu einem richtigen Kampf und zur Entfaltung seines Könnens. Seine klaren Vorteile in den wenigen Schlagwechseln genügten jedoch für einen überlegenen Punktsieg. Ebenso wenig befriedigte der Einleitungskampf zwischen König-Lüdenscheid und Engels-Köln, in dem acht Runden lang „gekeilt" wurde. Das verkündete Unentschieden, das König benachteiliget, rief ebenso wie der spätere schlechte Kampf von Huizenaar ein Pfeifkonzert hervor. Ein vorzeitiges Ende nahm die Schwergewichts-Ausscheidung zwischen Selle-Köln und dem 18 Pfund leichteren Klein-Solingen. Schon von der zweiten Runde ab trat die Ueberlegenheit Selles, der seinen Gegner hier bis „5" zu Boden schickte, klar zutage, und der Solinger mußte sich nur auf Zufallstreffer beschränken. Klein befand sich klar auf der Verliererstraße, als ihm in der sechsten Runde das linke Auge aufgeschlagen wurde und der Ringarzt die Fortsetzung des Kampfes untersagte. Selle siegte somit durch technischen k. o. Den schönsten Kampf des Abends lieferten im Leichtgewicht Exmeister Dübbers und sein junger Landsmann Tabak-Köln. Dübbers siegte hoch nach Punkten und scheint allmählich seine gute frühere Form wiederzufinden.

Tapfere kleine Nelly

ROMAN VON HARALD BAUMGARTEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ: VERLAG A. F. ROHRBACHER BERLIN-LICHTERFELDE-OST — NACHDRUCK VERBOTEN

11

Albertine von Gangern ließ sich durch die Warnung des Landrats nicht einschüchtern.

„Ist denn die Verlobung schon offiziell? Ich habe keine Anzeige erhalten."

„Soll wohl heute verkündet werden", meinte der Landrat.

Die Kinderaugen Frau von Lossows waren unverwandt Vivian zur Linde durch alle Windungen, die der Tanz mit sich brachte, gefolgt.

„Ich finde den Rückenausschnitt einfach pompös!" Ihre helle Stimme klang in ehrlicher Begeisterung, und als habe ihr der Ausdruck besonders gut gefallen, setzte sie nochmals voller Betonung hinzu: „Einfach pompös!"

Das Abendessen war vorüber. Der Mokka wurde an der langen Tafel von den gallonierten Dienern gereicht. Leichte Rauchwölkchen lagerten unter den hell erleuchteten Lüstern.

Veronika von Schlagoff thronte in der Mitte der Festtafel. Seit dem Tode ihres Mannes war es das erste Mal, daß Drei Linden so viel Gäste beherbergte. Die alte Dame hatte diese Gesellschaft nur auf eindringliches Bitten Hjalmars gegeben, sie ahnte nicht, daß er durch dieses Fest seine guten Beziehungen zu seiner Tante aller Welt zeigen, seinen Kredit heben wollte, Hjalmar hatte allerdings nicht geahnt, daß Veronika bei dieser Gelegenheit überall von Vivian als von seiner Braut sprach, denn er fürchtete, es könne doch unter den Gästen irgend einer sein, dem ihr Lebenswandel in Berlin bekannt war. Mit einer finsteren Miene ging er umher, wie sie eigentlich gar nicht für einen glücklichen Bräutigam paßte.

Vivian dagegen spielte ihre Rolle mit vollendeter Sicherheit. Ihre schöne Erscheinung, die durch das kostbare Kleid zu bester Geltung kam, erregte die Bewunderung der jüngeren Herren, die sich darum rissen, mit ihr zu tanzen. Sie verfehlte niemals, Hjalmar, wenn sie an ihm vorüberglitt, tiefe bedeutungsvolle Blicke zuzuwerfen.

Die Elite der ganzen Umgebung war eingeladen, und wenn man auch wenig geschmackvolle Toiletten sah, so blitzten doch wertvolle Schmuckstücke, die in der Familie von Generation zu Generation sich vererbten. Alle aber überstrahlte das Diadem, das in Vivians blonden, kunstvoll frisierten Haaren funkelte, und mancher neidische Blick traf den Schmuck, wenn auch einige Damen ernsthaft überlegten, ob die Diamanten wohl echt wären.

Die kleine Nelly Mai stand auf der Galerie, die die große Halle umgab. Ihr Bild war von allen Seiten bewundert worden, aber das feine Ohr Nellys hatte wohl gehört, daß die bewundernden Reden mehr eine Liebenswürdigkeit für Veronika als wirkliche Begeisterung waren. So war sie froh gewesen, als der Empfang vorbei war und sie sich zurückziehen durfte.

Sie stützte die Arme aufs Geländer, und während sie den Klängen der Musik lauschte, gingen ihre Gedanken in ferne Weiten. Kehrten in den kahlen grauen Malersaal zurück, der die eintönigen Stunden aufschluckte. Durchflogen die kleine Wohnung im Norden Berlins, in der sie groß geworden.

Sie fühlte plötzlich jemanden hinter sich stehen. Erfreut drehte sie sich um, sie dachte, es sei Hjalmar, der noch keine Gelegenheit gefunden hatte, mit ihr zu sprechen. Aber es war Ernst Bade, der von dem reizenden Bild, wie sie so träumerisch von der Galerie auf die Tanzenden heruntergeblickt, angezogen, leise die Treppen herauf gekommen war.

„So ganz allein, Fräulein Mai? Darf ich Sie nicht um einen Tanz bitten?"

Sie schüttelte den Kopf. „Ich habe noch Trauer, Herr Bade, und außerdem — ich habe noch nie getanzt —" setzte sie offen hinzu.

„Noch nie getanzt, ja, wie ist denn das möglich? Gibt es denn sowas heutzutage noch?"

Ueber Nellys Gesicht huschte ein Schatten. „Es gibt auch heutzutage Menschen, die in Arbeit und nur in Arbeit groß werden."

Als sie sein erstauntes Gesicht sah, sprudelte es aus ihr heraus: „Ich habe arbeiten müssen, Herr Bade, von früh bis spät, so daß ich zu müde gewesen wäre, mich zu amüsieren, selbst wenn ich es gewollt hätte. Jede Viertelstunde, die ich frei hatte, mußte ich zu Hause sein, bloß um meiner Mutter Aerger und Sorge zu ersparen. So sah meine Jugend aus, Herr Bade."

Sie mußte sich abwenden. Die Dissonanz, die in ihr klang, war zu grell geworden.

Ordentlich verschüchtert stand Bade da. Zum ersten Male hatte er einen Blick in die Seele eines armen Mädchens geworfen, eines von jenen, die ihm und seinen Genossen bisher Spielzeug gewesen waren. Er kam sich von seiner Höhe, von der er sonst im Besitz seines ererbten Reichtums auf alle Armen heruntersah, hinabgestoßen vor.

Sie sah ihn an, wie er elegant, gepflegt und sorglos vor ihr stand. Ein bitterer Geschmack kam auf ihre Zunge. Das Quäken der Kindertrompete, die die Jazzmusik anfeuerte, schien ihr als Symbol jener schreienden Lebensüberhebung dieser Kaste von Reichen, der sie innerlich stets feindlich gegenüber stehen mußte.

Wo sie auch war, stets war sie allein. Hier wie dort, von wo sie kam. Ihr Blick fiel auf jenes Bild, das sie geschaffen und das jetzt unbeachtet in einer Ecke stand. So stark wie noch nie durchdrang sie der Wunsch, etwas zu leisten, daß alle diese Menschen zu ihr aufschauen mußten. Das Gefühl, daß sie die vornehme Welt als etwas über ihr Stehendes hatte empfinden lassen, wich dem Willen, ein Werk zu vollbringen, daß ihren inneren Menschen über diese Welt des Scheins erhob.

•

Vater Klaus stand breit und behäbig mitten in der Küche. Die Dienerschaft war dabei, das schwere Tafelsilber zu putzen und weg zu packen. Sein scharfes Auge hielt Wache, denn in seiner Funktion als Hausverwalter war er für das Inventar verantwortlich. Um ihn herum war alles in äußerster Geschäftigkeit, nur er selbst stand inmitten des großen Raumes unbeweglich, seine Augen aber wanderten von Hand zu Hand. Kam ein hübsches Küchenmädel vorbei, dann vergaß er wohl einen Moment seine Würde, ein schmunzelndes Lächeln überflog sein gefurchtes Gesicht, er kniff die Kleine fröhlich in die Wangen, um gleich darauf wieder in regungslose Ruhe zu versinken.

Lucia erschien mit den aufgeregten Gebärden der Südländerin, ein wichtiges Ereignis ankündend, in der Tür. Ob dieser Störung schüttelte Vater Klaus unwillig mit dem Kopf, aber Lucia ließ sich nicht abhalten, sondern bahnte sich einen Weg durch die herumschwirrenden Bediensteten und flüsterte Klaus etwas ins Ohr.

Mit einem Blick tiefsten Staunens sah sie dieser an.

„Das ist wohl nicht möglich!"

Sie bestätigte in größter Erregung. Klaus vertraute sein Amt dem Küchenchef an und schritt eiligst mit Lucia zur Tür hinaus, geradewegs in das Arbeitszimmer der Frau Baronin, Lucia hinter ihm her, unausgesetzt mit den Armen fuchtelnd und einen unversiegbaren Strom italienischer Flüche murmelnd.

Das Arbeitszimmer Veronikas lag zu ebener Erde, von der großen Halle nur durch einen Durchgang getrennt. Eine Wendeltreppe führte aus dem Arbeitszimmer auf die Galerie, die den großen Saal umzog, in dem sich jetzt das bunte gesellschaftliche Leben abspielte.

Mitten im Zimmer stand ein schwerer Schreibtisch, in dessen linken, mit einem Kunstschloß verschließbaren Teil Veronika ihren Schmuck aufbewahrte. Den Schlüssel trug die Baronin stets bei sich, aber heute hatte sie ihn, wohl in der ungewohnten Aufregung des Festes, stecken gelassen. Als Lucia dies zufällig bemerkte, hatte sie ihn an sich nehmen wollen, aber geflissenhaft überprüfte sie den Inhalt des Fachs. Da stellte sie fest, daß die Perlenkette mit dem Brillantschloß, das wertvollste Stück, fehlte. Es fiel ihr deshalb sofort auf, da die Baronin die Kette in der Hand gehabt, um sie anzulegen, dann sich aber doch für die große Brillantbrosche entschieden hatte.

Klaus kraulte den grauen Bart. „Du weißt bestimmt, Lucia, daß die Baronin die Kette wieder hineingelegt hat?"

„Ganz bestimmt!"

„Ja, dann hilft es nichts, du mußt sofort die Frau Baronin verständigen. Wer war denn im Zimmer, als sie den Schmuck anlegte?"

„Nur Herr von Horsten und Nelly Mai!"

Vater Klaus wurde blaß. „Hole die Frau Baronin!" Seine Stimme klang rauh.

Die junge Welt war immer lustiger geworden. Der Jazz triumphierte jetzt über Walzer und Boston. Die älteren Herrschaften hatten sich in die Spielzimmer zurückgezogen. Die Türen zum Park standen weit offen und ließen die erfrischende Luft der warmen Septembernacht herein. Einzelne wandelten im Rosengarten, die Zigaretten blitzten wie Leuchtkäfer im Dunkeln auf. Veronika hatte sich in eine Ecke des Saales fahren lassen und sah auf das bunte Treiben des Ballsaales. Sie freute sich über Hjalmar, der der Mittelpunkt des Festes war, und auch über Vivian, die mit weltsicherer Gewandtheit die Huldigungen, die man ihr darbrachte, entgegennahm. Vielleicht war sie doch die richtige Partie für ihren Neffen. Hinter ihrem Stuhl tauchte Lucia auf. Die alte Dame nahm erstaunt ihre Bitte, ins Arbeitszimmer zu kommen, entgegen. Sie bat einen Augenblick um Entschuldigung und ließ sich von Lucia durch den Saal fahren.

Klaus war inzwischen in tiefen Gedanken unterbrochen auf und ab gewandert. Wie war das nur möglich gewesen? Das Zimmer war nur von der Galerie über die Wendeltreppe oder vom großen Saal durch den Durchgang zu erreichen.

Von der Dienerschaft kam niemand in Frage, es mußte jemand gewesen sein, der genau Bescheid wußte. Immer wieder ertappte er sich selbst, wie er an die Worte Lucias dachte: „Herr von Horsten und Nelly Mai!"

Die Ankunft der Baronin entriß ihn seinen Betrachtungen. Veronika stellte sofort fest, daß das Schmuckstück von dem Platz, an den sie es selbst gelegt, entfernt worden war.

„Lucia, rufen Sie mal sofort meinen Neffen, aber unauffällig, bitte."

Lucia hatte vor Aufregung knallrote Backen. Sie prustete infolge des vielen Hin und Her wie eine Kleinbahn-Lokomotive.

Nelly und Bade standen noch auf der Galerie, als sich jetzt Lucia zum zweitenmal in das Gewühl des Ballsaales stürzte, um Hjalmar zu holen.

„Sehen Sie nur Lucia," sagte Nelly zu Bade, „wie sie suchend umher späht, vielleicht sucht sie mich."

Bade sah aufmerksam nach unten. „Aber keine Spur, sie hat Sie ja längst gesehen."

Lucia wand sich zwischen den tanzenden Paaren hindurch. Sie streckte beide Arme wie ein Schwimmer nach vorne. Die jungen Menschen lachten und suchten sie auf alle möglichen Arten zu behindern, indem sie rund um sie herum tanzten. Schließlich hatte Lucia aber doch Hjalmar gefunden, der eine Zigarette rauchend, mit Vivian plauderte.

„Was ist los?" flüsterte er, „die Perlenkette ist gestohlen? Vivian, komm bitte sofort mit."

Vivian warf einen Blick nach der Galerie, über die sich jetzt Bade und Nelly Kopf an Kopf beugten. Sie lachte laut auf und folgte dem vorangegangenen Hjalmar.

Veronika saß indes starr in ihrem Fahrstuhl. Keine Miene zeigte ihre innere Erregung. Klaus wanderte noch immer hin und her.

„Was ist geschehen, Tante, die Perlenkette ist gestohlen?"

Veronika nickte. „Man muß es wohl annehmen, Hjalmar."

„Ich habe sie doch selbst vorher noch in deiner Hand gesehen."

„Der Diebstahl muß sich während des Essens abgespielt haben," mischte sich Klaus ins Gespräch.

In diesem Augenblick erschien Vivian mit Lucia. Sie hatte die letzten Worte gehört.

„Sagtest du nicht, daß Fräulein Mai vorhin dabei war, als Tante den Schmuck weglegte?"

Die Worte schnitten wie eine Peitsche durch die Luft. Es war niemand im Zimmer, der unter diesem Schlage nicht zusammengezuckt wäre.

Klaus fuhr auf. „Sie wollen doch nicht etwa behaupten, daß Fräulein Mai die Diebin ist?" Beinahe drohend klang seine Stimme.

Vivian zuckte hochmütig die Achseln. „Ich behaupte gar nichts, ich stelle nur fest, daß nur mein Bräutigam und die Mai im Zimmer waren, als der Schmuck eingeschlossen wurde, und daß jetzt das Schmuckstück fehlt. Folgerungen zu ziehen überlasse ich anderen."

In diesem Moment öffnete sich lautlos die Tür oben an der Wendeltreppe. Nelly Mai war, ohne sich von Bade länger zurückhalten zu lassen, durch dieselbe getreten, da sie gemerkt hatte, daß Außergewöhnliches geschehen war. Als sie ihren Namen hörte, blieb sie wie angewurzelt stehen.

„Ich glaube es nicht, die Kleine ist keine Diebin!" Die Stimme der alten Dame klang etwas unsicher, als sie diese Versicherung abgab.

Hjalmar war der einzige, der die zarte, kleine Gestalt im schwarzen Kleid dort oben stehen sah, blitzschnell durchzuckte ihn ein Gedanke. — Wenn er sich zu ihrem Beschützer aufwarf, hatte er gewonnenes Spiel. Dafür würde sie ihm dankbar sein, und Dankbarkeit ist die erste Stufe zur Liebe. — Er tat, als bemerke er Nelly ebenso wenig wie die anderen.

„Davon kann gar keine Rede sein, niemals würde Fräulein Mai einen Diebstahl begehen, dafür lege ich meine Hand ins Feuer."

Vivian lachte. „Ich kenne dein Faible für das Fabrikmädel, aber wir wollen doch ihre Sachen untersuchen. Das ist so üblich bei Dienstboten!"

Die Baronin sah sie mit einem durchdringenden Blick an. „Wollen Sie gütigst alle zu treffenden Dispositionen mir überlassen."

„Schließlich wird man doch seine Meinung sagen dürfen." Sie warf den Kopf zurück, und dabei fiel ihr Blick auf Nelly, die noch immer wie versteinert, totenblaß, mit klopfendem Herzen oben auf der Treppe stand.

„Ach, da steht sie ja und horcht — — — die Diebin!"

Alle Blicke gingen nach oben, fragend und besorgt, frech oder vorsichtig tastend, je nach der Gemütsart.

Nelly klammerte sich am Geländer fest, sonst wäre sie Hals über Kopf hinabgestürzt. Die Stimme Veronikas klang scharf, als sie Nellys Verwirrung sah. „Möchten Sie nicht herunterkommen und sich verteidigen?"

Nellys Hände ließen von dem stützenden Geländer. Frei und ohne Halt stand sie da. Sah auf alle hinunter.

„Ich bin keine Diebin!" Sie drehte sich ohne ein Wort mehr zu sprechen um und ging durch die kleine Tür auf die Galerie, wo sie Bade schon erwartet. Er sah ihre Erregung.

„Was haben Sie denn, Fräulein Mai?"

Statt aller Antwort sah sie ihn mit abwesenden Augen an. Ehe er erfahren, was ihr eigentlich geschehen, war sie schon die Treppe hinunter in den Park geeilt und seinen suchenden Blicken entschwunden.

Als ob sie ein Brandmal auf der Stirn trüge, lief Nelly an den Gästen, die im Park promenierten vorbei. Immer weiter, bis sie im Rosengarten war und die Lichter des Schlosses schon von ferne leuchteten. Sie fühlte die Lächerlichkeit des Verdachtes, der auf ihr ruhte, aber daß Menschen, die sie kannten, nur eine Sekunde zweifeln könnten, das war es, was sie in wilder Verzweiflung aufschluchzen machte. Sie versuchte zu überlegen.

Sie war dabei gewesen, als Veronika von Schlagoff den Schmuck weglegte. Dann war sie gleich in die Küche gelaufen. Wer konnte der Dieb sein? Auf einmal hörte sie wieder Hjalmars sonore Stimme: „Niemals würde Fräulein Mai einen Diebstahl begehen, dafür lege ich meine Hans ins Feuer." Also doch einer, der zu ihr hielt. Der es allen offen zu sagen wagte, sogar seiner Braut, die sie beschuldigt hatte. Ihre Gefühle verwirrten sich. Alle die Menschen, die sie vor kurzem noch verehrt und geliebt, Veronika, Klaus und Lucia, sie kamen ihr plötzlich schlecht und feig vor, und nur dieser eine, der sie hierher gebracht, der Worte der Verteidigung für sie gefunden hatte, erschien ihr als ein Held, als ein Beschützer.

Bitterlich weinend warf sie sich auf eine Bank, die von blühenden Heckenrosen eingerahmt war. Sie hörte Schritte, der Brand einer Zigarette funkelte durch das Dunkel. Klopfenden Herzens sprang sie auf. Nur jetzt nicht gestört werden, nur jetzt allein sein.

Die Schritte knirschten auf dem Kies. Aengstlich drückte sie sich ins Dunkel. Die Gestalt blieb stehen, blickte suchend umher. Da hatte er wohl ihren Schatten gesehen, den der Mond auf den Weg warf.

„Aber Fräulein Nelly, fürchten Sie sich denn vor mir?" Hjalmars warme Stimme klang so beruhigend, daß sie alle Scheu abwarf. Sie lief auf ihn zu, Schutz suchend, wie ein kleines Kind, und aufweinend warf sie ihren Kopf an seine Brust. Er fuhr ihr beruhigend über das Haar.

„Kleine Nelly, wer wird sich denn so unterkriegen lassen von solch dummer Geschichte, morgen ist die Sache aufgeklärt und alles wieder gut."

Sie sah nicht das Flackern in seinen Augen, nicht das Zucken um diesen weich-sinnlichen Mund, sie hörte nur die Worte, die warm und behutsam in die Nacht tropften.

„Ich bin Ihnen ja so dankbar, Herr von Horsten!"

Willenlos ließ sie es geschehen, daß er sie zur Bank führte und auf seinen Schoß zog.

„Liebe, kleine Nelly, haben Sie doch zu mir Vertrauen!" Seine Hände wurden zudringlicher. Ehe sie recht wußte, was geschehen, hatte er ihren Kopf nach rückwärts gebogen und preßte seine heißen Lippen auf ihren Mund. Sein Atem ging hastig.

„Nelly, ich liebe dich, ich will dir helfen, wenn du mir gehören willst."

Da merkte sie erst seine Absicht. Dicht vor ihrem Gesicht flimmerten seine Augen. Sie sprang auf. Er hatte ihre Hand fest umklammert.

„Ich lasse dich nicht weg, Nelly." Er versuchte sie wieder auf die Bank zu ziehen. Ein Aufschrei, todeswund wie der eines sterbenden Rehes, entrang sich ihrer Kehle. „Hilfe, Hilfe!"

Horstens Gesicht wurde blaß. „Dumme Gans, willst du das ganze Haus zusammenschreien?"

Brutal riß er sie an sich, legte ihr die Hand auf den Mund. Mit äußerster Kraft stemmte sie sich gegen seine überlegene Gewalt. Sie sah und hörte nichts mehr, wehrte sich in letzter Verzweiflung. Horsten wurde plötzlich weggerissen. Zwischen ihm und ihr stand Ernst Bade.

„Also auf diese Weise, Sie Lump!"

Nelly verstand den Sinn der Worte nicht, sie fühlte sich befreit. Ein einziger Gedanke war in ihr: „Fort, fort von hier!"

Ohne Bade zu danken, taumelte sie in die Nacht.

Bade stand zornbebend vor Hjalmar, der sich auf die Bank gesetzt hatte und den Schützer Nellys mit höhnischen Blicken betrachtete.

„Sie sind der größte Schuft, den ich kenne. Ich hatte Ihnen stets Gemeinheiten zugetraut, aber daß Sie auf diese Weise Ihre Wette, die ich in einer mir jetzt unbegreiflichen Verwirrung abschloß, gewinnen wollten, das hätte ich selbst von Ihnen nicht erwartet. Unsere Wege trennen sich, ich bedauere jede Stunde, die ich mit Ihnen zusammen war."

„Tant de bruit pour une omelette!" Dann ordnete er seine Krawatte, klopfte sich den Staub ab, ließ — einen Gassenhauer pfeifend — den ob dieser Frechheit ganz verdutzten Bade stehen und wandte sich dem Schlosse zu.

Bade irrte durch den Garten. Eine ungeheure Angst überkam ihn, daß sich Nelly etwas antun könne. Wie war es bloß möglich, so leichtsinnig mit dem Glück der Menschen zu spielen.

Auf seine Rufe erhielt er keine Antwort. Nachdem er so etwa eine Stunde umhergeirrt, kehrte er abgespannt ins Schloß zurück.

(Fortsetzung folgt.)